

Systemische Seelsorge in der Deutschschweiz

Eine kurze Geschichte



**Jubiläumsschrift der
Systemisch Pastoralen Gesellschaft**
Christoph Morgenthaler und Felix Christ



Systemisch Pastorale Gesellschaft

Systemische Seelsorge in der Deutschschweiz

Eine kurze Geschichte

**Jubiläumsschrift der
Systemisch Pastoralen Gesellschaft**

Christoph Morgenthaler und Felix Christ



Systemisch Pastorale Gesellschaft

Pionierleistung «made in Switzerland»

○○○ Vorwort

Mit Fug und Recht darf behauptet werden, dass Systemische Seelsorge im europäischen Kontext ein besonderes Markenzeichen der Schweizer Seelsorgeforschung und -praxis ist.

Die Geschichte der Systemischen Seelsorge ist hier mit dem Wirken vieler Personen verbunden, aber alle diese würden mir zustimmen, dass Entstehung, Entwicklung und Erfolg derselben ohne den Schweizer Reformierten Theologen und Psychologen Christoph Morgenthaler von der Universität Bern unmöglich gewesen wären. Er war es, der die transatlantischen familientherapeutischen Anfänge verfolgt, die entsprechenden Impulse aus den USA verarbeitet und theologisch fundiert und insbesondere unter Einbezug psychoanalytischer Erkenntnisse zu einem eigenen Ansatz weiterentwickelt hat. So hält Doris Nauer in ihrem Kompendium *«Seelsorgekonzepte im Widerstreit»* treffend fest: «Am Übergang zum 21. Jahrhundert haben einige wenige Theologen die Pionierleistung vollbracht, Seelsorge unter Berücksichtigung systemtherapeutischer Axiome zu konzipieren» (Stuttgart 2001, 219). Zu den «bisher umfassenden und ausdrücklich als praxisorientiert ausgewiesenen Entwürfe(n)» führt Nauer Christoph Morgenthalers Werk an, das sich auch dadurch von anderen abhebe, dass «sich konkrete, beispielhafte Übertragungen in die Seelsorgepraxis finden» (ebd.). Das enorme Interesse, auf welches das Buch bis auf den heutigen Tag stösst, und die Wirkung, die es (nicht nur) im deutschen Sprachraum entfaltet hat, zeigen sich u.a. auch darin, dass es schon in einer 6. Auflage erschienen ist.

Diese Pionierarbeit ist der Grund, weshalb bei Systemischer Seelsorge im Sinne eines theoretisch durchdachten, theologisch begründeten und zugleich anwendungsorientierten Ansatzes von «made in Switzerland»



gesprachen werden darf. Umso erfreulicher ist, dass mit der vorliegenden Jubiläumsschrift ein Zeugnis entstanden ist, das selbst als Quelle für die Geschichte Systemischer Seelsorge in der Schweiz dient, indem es die zahlreichen Aktivitäten wie insbesondere die Gründung eines eigenen Vereins sowie die Pflege eines Netzwerks zur Vertiefung und Weitergabe systemischer Perspektiven nachzeichnet. Zu letzterem zählt auch der Umstand, dass Systemische Seelsorge im Aus- und Weiterbildungsprogramm in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie Schweiz (AWS) einen eigenen Zertifikatsstudiengang (CAS SYSA) bildet mit Studienleiter Pfr. Marcus Maitland.

Der Vorstand der SPG mit seiner Präsidentin Pfrn. Andrea Figge Zeindler hat die vorliegende Schrift angeregt. Ihm und den zahlreichen Mitwirkenden und natürlich insbesondere Pfr. Felix Christ und Prof. em. Dr. theol. et Dr. phil. Christoph Morgenthaler gebührt tiefer Dank.

Isabelle Noth, Präsidentin AWS
*(und selbst ehemals Absolventin der
Systemischen Seelsorgeausbildung bei
Christoph Morgenthaler und Felix Christ)*

Inhalt

Am Anfang der Timeline ...	5
Die Anfänge der Seelsorgebewegung in der Schweiz	6
Seelsorge wird systemisch	7
1990 bis 1992: «Ein Familienmitglied stirbt» – langer Weiterbildungskurs für Pfarrer:innen	8
1993: Intermezzo – Forschungsaufenthalt in den USA	9
1994: «Familien-Banden» – erster Kurs zu Systemischer Seelsorge in der Schweiz	9
1994 bis 1998: «Familien- und Eheseelsorge auf systemischer Grundlage» – erste lange Weiterbildung für Pfarrer:innen in Systemischer Seelsorge	11
1998: Gründung der Systemisch Pastoralen Gesellschaft Schweiz und wie sie sich entwickelte	14
1999: Ein weiteres Produkt der gemeinsamen Arbeit: Das Buch «Systemische Seelsorge»	15
2000 bis 2002: «Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und Gemeindegearbeit – mit Einzelnen, Paaren und Familien» – zweite lange Weiterbildung für Pfarrer:Innen	17
2002: Gründung der SYSA	19
2004 bis 2006: «Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und Gemeindegearbeit – mit Einzelnen, Paaren und Familien» – dritte lange Weiterbildung für Pfarrer:innen	20
Universitäre Anbindung der Systemischen Weiterbildung	23
2006 bis 2012: Weitere Entwicklung und erste Kurse des SYSA-Teams	24
2013: Neues SYSA-Kurs-Curriculum	27
MAS der SYSA-Team-Mitglieder	27
Studienleitung	27
SYSA-Team: Ein- und Austritte	29
SPG und SYSA	29
Wie kann es weitergehen?	30
Dank	32
4 Dokumentation	35

33 Jahre Systemische Seelsorge in der Schweiz 25 Jahre Systemisch Pastorale Gesellschaft 20 Jahre Systemische Seelsorge-Ausbildung

Wir feiern und schauen zurück auf 33 Jahre Systemische Seelsorge in der Schweiz, 25 Jahre Systemisch Pastorale Gesellschaft (SPG) und 20 Jahre Systemische Seelsorge-Ausbildung (SYSA). Wie hat dies alles angefangen? Und was machte und macht Seelsorge zur Systemischen Seelsorge? Diese Geschichte möchten wir erzählen.

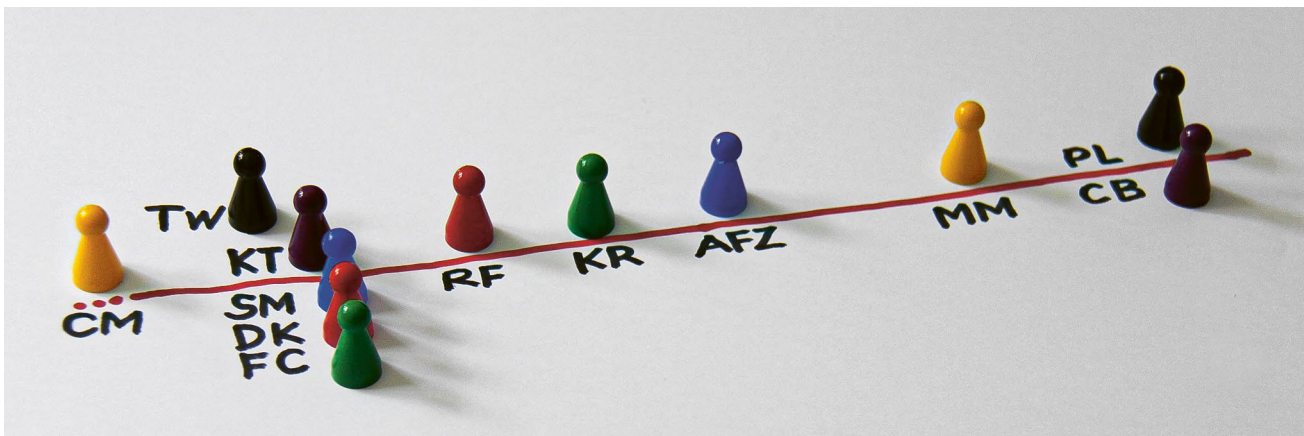
Am Anfang der Timeline ...

○○○ Felix Christ

Im Sommer 2021 traf sich das SYSA-Team – alle, die damals in der Systemischen Weiterbildung tätig waren – zu

einer Retraite mit Supervision. Wie soll es mit der SYSA weitergehen? Die Supervisorin bat uns, eine Timeline auszulegen und uns dort hinzustellen, wo wir mit der Systemischen Seelsorge in Berührung gekommen waren.

Unter anderem fragte uns die Supervisorin nach Perspektiven in unserem Engagement für die SYSA. Ich wollte ab 2023 von meiner Kursleitertätigkeit zurücktreten. Das teilte ich mit. Am Ende dieser Sequenz meinte die Supervisorin: «Geschichte ist wichtig, sie sollte nicht verloren gehen. Geschichte wirkt in Systemen still und stumm weiter.» Ich stand am Anfang der Timeline, tief in dieser Geschichte, und bot an aufzuschreiben, wie sich die Systemische Seelsorge in der Schweizer Kirchenlandschaft entwickelt habe.



Das SYSA Team auf der Timeline, von 1990 (links) bis 2021 (rechts), nachgestellt mit Figuren

Aus der Timeline entstand etwas Neues: diese Jubiläumsschrift, die Christoph Morgenthaler und ich in den letzten Monaten zusammen geschrieben haben. Sie öffnet einen Fächer von Geschichten, Eindrücken und Dokumenten aus der Geschichte eines Systems, genauer: der Menschen, die sich von der systemischen Sicht von Seelsorge haben inspirieren lassen, gemeinsam auf einen Weg gegangen und zusammen unterwegs geblieben sind. Unterschiedliche Stimmen und Perspektiven überschneiden und ergänzen sich. Leserinnen und Leser sind eingeladen, ihre eigene Erinnerungen, Überlegungen und Eindrücke mit dem zusammenzubringen, was wir hier formulieren, zusammentragen und dokumentieren.

Die Anfänge der Seelsorgebewegung in der Schweiz

○○○ Christoph Morgenthaler

Wer weiss schon, wie etwas angefangen hat? Anfänge sind verfänglich. Das hat uns Paul Watzlawick gesteckt. «Interpunktionen» von Interaktionen sind nicht unschuldig. Eine Interpunktion kann auch ein aggressiver Akt sein: Du hast angefangen! Oder: Ich habe das angefangen, nicht Du!

Wie ich mit dieser Systemik angefangen habe? Oder sie mit mir? Schwer zu sagen. Eines ist sicher: Angefangen hat es nicht mit der Systemischen Seelsorge. Angefangen hat es eher so: Die 1968er-Bewegung kam 1969 auch in Bern an. Die theologische Fachschaft war gespalten, die einen hielten es mit Marx, die anderen mit Freud. Erste Bücher zu einer erneuerten Seelsorge erschienen. Heije Fabers und Ebel van der Schoots «*Praktikum des seelsorgerlichen Gesprächs*» (Göttingen 1968) war eines der Bücher, die uns damals elektrisierten. Die theo-

gische Fachschaft organisierte 1971 eine Veranstaltung, die Verfahren und Nutzen der neuen Ausbildungsformen demonstrieren sollte, reserviert war dafür ein Hörsaal im anatomischen Institut. Wo sonst der Seziertisch stand, hatte sich eine Gruppe von Pfarrern versammelt, die mit Heije Faber, der aus den Niederlanden eingeflogen worden war, ein Gesprächsprotokoll analysierte. Auf den Rängen sasssen Studierende, Pfarrer, wenige Pfarrerinnen sowie Abgesandte des Synodalrats, die sich ein Bild machen sollten, ob da nicht etwas Gefährliches auf die Kirche zurolle, gefährlicher noch als das, was von links kam: eine neue, personenzentrierte Seelsorge. Am Tisch unten in der Arena konzentrierte, unspektakuläre Arbeit an einem Gesprächsprotokoll, hingebungsvolle Exegese, Handwerk, bescheiden, «low key» und gerade deshalb spektakulär. Eine neue Zeit bricht an. Seelsorge lässt sich lernen! Seelsorge ist spannend!

Es war ein Aufbruch. Vieles war in Bewegung und noch mehr kam in Bewegung. Kirchen erkannten, dass sie ihre Pfarrer:innen besser qualifizieren sollten, wenn sie im lebendigen Gespräch bleiben wollten, sowohl mit Menschen als auch anderen Profis, die sich um Menschen kümmern. Pfarrerweiterbildungsstellen entstanden in Bern und Zürich.¹ Hans van der Geest wurde 1973 im Diakoniewerk Zollikerberg als Leiter und Supervisor des Clinical Pastoral Trainings (CPT) angestellt und baute ein Weiterbildungsprogramm auf, das in den folgenden Jahren von vielen Pfarrer:innen besucht wurde. Seelsorge wurde als Fach an der Universität gestärkt (z.B. Schaffung eines Lehrstuhls für Seelsorge und Pastoralpsychologie in Bern 1983). Neben CPT entwickelten sich Formen der Seelsorgeweiterbildung, die sich an der Gestalttherapie oder der Psychoanalyse orientierten (z.B. Balintgruppenarbeit). Wie begann es aber mit der Systemischen Seelsorge?

¹ Wir behalten hier und an vergleichbaren Stellen die Bezeichnung Pfarrerweiterbildung bei, da sie so üblich war, befolgen sonst aber eine inklusive Schreibweise.

Seelsorge wird systemisch

Ich will jetzt nicht sagen, dass es in meiner Herkunftsfamilie angefangen hat. Ich brachte die vielen Tanten, Onkel, Grossväter und Grosstanten, verstorben und lebendig, nie richtig auf die Linie und verstand nicht, warum gelacht wurde, wenn ich von «Tante Grosi» sprach. Vielleicht gewann ich deshalb später Genogramme so lieb. Aber ich kann nicht abstreiten: Ich war Ältester von sechs Geschwistern. Ich wuchs in einem Pfarrhaus auf, wo Vater, Mutter, Gott, Friedhof und schwatzhafte Nachbarn verbandelt waren und ich manchmal verzweifelt versuchte, besser zu verstehen, was ablief. Die Rolle als Pfarrkind war Privileg und Last. Das war Kybernetik zweiter Ordnung. Ich bin Teil davon, ich komme nicht von aussen und beobachte. Ich bin mittendrin und es macht etwas mit mir und ich mache mit, und beginne zu beobachten.

An einer Stelle sind die Zusammenhänge klarer, aber auch nicht so klar. Als ich elfjährig war, starb mein jüngster Bruder, von einem Tag auf den anderen. An der Beerdigung durften wir nicht teilnehmen. Nichts für Kinder. Stattdessen kutscherte uns ein Kollege meines Vaters mit dem «Döschwo» durch die Gegend und versuchte uns aufzumuntern, unter anderem dadurch, dass er mit den Vorderrädern in den Thunersee fuhr... Der Tod meines Bruders veränderte unsere Familie völlig. Als Ältester musste ich funktionieren und blieb mit meiner Trauer allein, wie alle anderen auch. Meinen ersten Artikel zur Systemischen Seelsorge schrieb ich später zum Thema «*Trauer und Familie*». Erst als der Artikel gedruckt vor mir lag, kam mir in den Sinn: In unserer Familie war doch auch so etwas geschehen. Ich schickte ihn meinen Eltern mit einem kurzen Kommentar. Mutter antwortete sofort, wir riskierten Gespräche, teilten Erinnerungen und Gefühle. Für mich war es, wie wenn mein kleiner Bruder durch diese Gespräche wieder in unsere Familie heimkäme. Vater machte nicht mit, blieb stumm.

Richtig angefangen haben die Fragen nach der Bedeutung von Familien in der Seelsorge im Pfarramt. Ich

übernahm in Burgdorf einen grossen Pfarrkreis, musste im Jahr zwischen dreissig und vierzig Beerdigungen halten und hatte, wie das alle wissen, die es aus eigener Erfahrung kennen, immer wieder Familien vor mir, traurig, zerrüttet, gefasst, manchmal schräg, selten auch tragikomisch. Es waren die späten siebziger Jahre und die frühen achtziger Jahre, also jene Zeit, in der die Familientherapie im deutschen Sprachbereich zunehmend bekannt wurde. Ich las Richter / Strotzka / Willi «*Familie und seelische Krankheit*» (Reinbek b.H. 1976), Stierlin «*Familie und Delegation*» (Frankfurt a.M. 1978) und viele mehr, und diese Texte mit ihren Fallbeispiele packten mich. Ich entdeckte neue Zusammenhänge, fand dies aufschlussreich, las weiter. Allein.

Als ich mich um den Lehrstuhl Seelsorge und Pastoralpsychologie in Bern bewarb und eine Probevorlesung halten musste, setzte ich auf die Liste der Themen auch «*Begleitung von trauernden Familien aus familientherapeutischer Sicht*». Die Fakultät fand das zu psychologisch und bevorzugte ein anderes Sujet. Für mich nahm das Interesse aber Form an. 1985 wurde ich für das Fach «*Seelsorge und Pastoralpsychologie*» an die theologische Fakultät der Universität Bern gewählt – die Frage nach den Zusammenhängen von Seelsorge und Familien nahm ich mit.

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Systemischen Seelsorge wurde eine Anfrage aus der Berner Pfarrerweiterbildung. Ende der 1980er Jahre lud mich Pfr. Charles Buri, der damalige Leiter der Berner Pfarrerweiterbildung, ein, drei Vormittage zu Themen zu gestalten, die in den nächsten zehn Jahren für mich im Fach Seelsorge besonders wichtig werden würden (im letzten Jahrzehnt eines Jahrtausends...). Dazu gehörte das Thema «*Seelsorge und Familientherapie*». Ich erinnere mich nur vage, aber der Vormittag fand jedenfalls so viel Interesse, dass Charles Buri dazu einen langen Weiterbildungskurs für Pfarrer:innen plante (nicht zuletzt, weil ihn das Thema auch persönlich «bewegte», wie er dann immer wieder zu sagen pflegte).



Haltung aus Ton

Mit Ton sollte die eigene Haltung in Seelsorgegesprächen modelliert werden. Skulpturen so unterschiedlich wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entstanden im Kursraum. Dann wanderten alle durch die «Ausstellung», liessen sich von den Tonfiguren der andern zu Worten inspirieren, die sie auf Zetteln notierten und hinlegten. Danach kehrten alle zurück zu ihren Figuren, ernteten die Zettel, legten sie aus und formulierten daraus einen kurzen Text zum Thema: Was charakterisiert mich in der Begegnung mit Menschen in der Seelsorge? Im Text mussten zudem die beiden Worte «ich» und «Gott» vorkommen. Es folgte eine Schlussrunde, in der diese Texte – verdichtete Kürzel der eigenen Haltung in Seelsorgegesprächen – vorgelesen wurden.

1990 bis 1992: «Ein Familienmitglied stirbt» – langer Weiterbildungskurs für Pfarrer:innen

So kam es zur ersten langen Weiterbildung für Pfarrer:innen zu Themen um Familie und Seelsorge. Dieser Kurs mit einer Kursgruppe von mehr als zwanzig Pfarrer:innen fand von 1990 bis 1992 in modularer Form mit mehrtägigen Kurseinheiten statt und trug den Titel «*Ein Familienmitglied stirbt: Angehörigen nahe sein, sie stützen und begleiten. Neue Wege der Seelsorge auf Grund familien-dynamischer Gesichtspunkte und Erfahrungen*». Charles Buri gewann als Experten Peter Fässler-Weibel, der als Familientherapeut die Stiftung «*In Leid und Trauer*» in Winterthur leitete. Zudem wirkte Gina Schibler mit, Pfarrerin mit einer Ausbildung in intermedialer Kunsttherapie. Charles Buris Kompetenz in der Moderation von komplizierten Gruppenprozessen, Peter Fässlers manchmal ziemlich deftige, schräge Art, über das zu berichten, was sich in Familien um Sterbende und Tote abspielt (respektlos gegen den Tod, respektvoll gegenüber den Menschen), Gina Schiblers kunsttherapeutische und feministische Erweiterungen und Vertiefungen und meine Versuche, das Ganze zu systematisieren und für die Seelsorgetheorie «fruchtbar» zu machen (wie man damals sagte), führten zu einem spannenden Lernarrangement und bei mir zur Einsicht: ein Verständnis systemischer Seelsorge lässt sich nicht hinter dem Schreibtisch und in den festgezurrtten Bänken eines Hörsaals entwickeln. Dazu braucht es die Freiheit, Lernformen zu erfinden, die dem Thema angemessen sind, Wissen und Kompetenz aus der Psychotherapie, ein kritisches, heute würde man sagen: genderbewusstes, theologisches Nachdenken und den Mut, einen Gruppenprozess zu riskieren, in dem erfahrbar wird, was es heisst, in einem Beziehungssystem zu lernen und aus eingeübten Routinen im Alltag und Berufsleben aufzubrechen.

Im Kurs entwickelten sich Arbeitsformen, die in späteren Kursen zu Standardelementen wurden:

- Die Einstiegsrunden, in denen wir einander erzählten, was sich seit der letzten Kurseinheit in unseren privaten und beruflichen Systemen ereignet hatte (es war ein faszinierendes Mitteilen von biographischen Schritten während der drei Kursjahre, aus denen sich viel Persönliches und Grundsätzliches über Familie, Pfarrer:innen, Gemeinden und Seelsorge lernen liess)
- Theorieinputs und Fallbeispiele aus der Psychotherapie
- Rollenspiele und Arbeiten mit Beispielen
- Selbstreflexion anhand eigener Familienerfahrungen
- Überlegungen zum Zusammenhang von Seelsorge und Familientherapie
- Theologische Vertiefungen

1993: Intermezzo – Forschungsaufenthalt in den USA

Vor der Übernahme des Dekanats konnte ich ein Forschungssemester beziehen. Ich weilte zuerst einige Wochen im «*Virginian Theological Seminary*» in Richmond, Virginia. In den USA hatte es längst schon angefangen mit der Systemischen Seelsorge. Ich verbrachte viel Zeit in der Bibliothek des Campus, suchte alle Publikationen zusammen, die ich zur Systemischen Seelsorge und zu verwandten Themen finden konnte, kopierte und kaufte Bücher, die ich wie einen kleinen Schatz mit nach Hause brachte. Dazu gehörte auch Edwin Friedmans «*From Generation to Generation*» (New York / London 1985). In diesem Buch eines Rabbi und Familientherapeuten fand ich alles wieder, was ich selbst im Pfarramt erlebt hatte, jetzt aber familientherapeutisch gefiltert und durchdacht. Sein Buch wurde zum «Blueprint» für die «*Systemische Seelsorge*». In den USA lernte ich alte Grössen der amerikanischen Seelsorgebewegung kennen wie Charles Gerkin

und Brian Childs. Zum Forschungsaufenthalt gehörte auch ein Selbsterfahrungskurs in Esalen, dem «Psychomekka», wo Virginia Satir, die Pionierin der Familientherapie, gearbeitet hatte und man Videos von ihrem Wirken bestaunen konnte. Vieles davon habe ich bearbeitet und konnte ich direkt im Kurs «*Familien-Banden*» umsetzen.

1994: «Familien-Banden» – erster Kurs zu Systemischer Seelsorge in der Schweiz

Der erste systemische Weiterbildungskurs für Pfarrer:innen war noch auf das Thema «*Trauer und Familie*» beschränkt gewesen, das in sich reich genug war. Es wurde – nicht nur mir – immer klarer, dass familientherapeutische Sichtweisen und Methoden für die ganze pfarramtliche Tätigkeit, ganz sicher für die Kasualien, aber darüber hinaus überhaupt für die Seelsorge, aufschlussreich sind. So kam es zu einem nächsten Weiterbildungskurs für Pfarrer:innen, aus dem sich dann die langen systemischen Weiterbildungen entwickelten. Die Leitung der Berner Pfarrerweiterbildung war an Pfr. Eduard Fuhrer übergegangen, der die nächsten Kurse organisierte. Er arbeitete wie Charles Buri nach den Prinzipien der themenzentrierten Interaktion von Ruth Cohn und hatte ein waches Auge auf die Gruppenprozesse.

Was im Kurs zu den trauernden Familien langsam Form angenommen hatte, verdichteten wir zusammen mit Margreth Bieri (Lehrerin Alexander-Technik) in einem Wochenkurs. Es ging nun um Familiensysteme und ihre Dynamik im Alltag der ganzen Seelsorge in Gemeinde und Kliniken. Eine Gruppe von dreizehn Pfarrer:innen traf sich in Sornetan. Die Lernformen entwickelten sich. Dazu gehörten: Üben des Joinings, der kooperativen, unparteilichen Kontaktaufnahme mit einer Familie; Rollenspiele im Plenum, mit Unterbrechungen und Rückfragen an die Pfarrperson in Aktion: «Wie geht es Dir? Was hast Du



Zum Tagesanfang der «Familien-Banden»...

... las ich jeweils eine Geschichte vor aus «Die fabelhaften Heldentaten des vollendeten Narren und Meisters Mullah Nasrudin» von Idries Shah (Freiburg i.B. 1984). Zum Beispiel diese: Nasrudin streute Brotkrumen rings ums Haus. «Was machst du denn da?», fragte ihn jemand. «Die Tiger fernhalten». «Aber in dieser Gegend gibt es keine Tiger.» «Ja eben! Das Mittel wirkt, nicht wahr!» Es war nicht nur systemische Weisheit aus einer fremden religiösen Tradition. Es war wohl auch ein Versuch, der noch fremden systemischen Sichtweise – zum Beispiel dem Reframing, der Änderung des gedanklichen Bezugssystems – einen humorvollen Dreh zu geben. Mit Folgen. Am nächsten Morgen früh fand ich vor meiner Türe im Centre de Sornetan ein Häufchen Brotkrumen, zu später Stunde von einer heiteren Runde, die noch gefeiert hatte, sauberlich dort deponiert, wie man mir schmunzelnd zu bedeuten gab.

beobachtet? Was erwartet man von Dir? Welche Möglichkeiten hast Du? Was willst Du?»; körpertherapeutische Übungen zu Gruppeninteraktion und zur Selbstwahrnehmung (unvergessen ist mir Margreth Bieris Instruktion «Der Kopf ist oben und die Füße sind unten» – eine Sensibilisierung für die Selbstwahrnehmung in komplizierten Beziehungsverhältnissen).

Der Kurs entwickelte sich zwischen Improvisation, forschendem Lernen, gedanklichen Entdeckungen und Über-Mut. Ich war mir noch nicht sicher, ob und wie systemisches Denken und Handeln für das ganze Pfarramt hilfreich werden könnte. Ich vermute: Das hat die Gruppe



Frontseite der Kursausschreibung

zusammengeschweisst und den Hunger nach mehr geweckt. In der Schlussrunde kam der Wunsch auf, diesen Ansatz vertieft weiterzuverfolgen.

1994 bis 1998: «Familien- und Eheseelsorge auf systemischer Grundlage» – erste lange Weiterbildung für Pfarrer:innen in Systemischer Seelsorge

Eduard Fuhrer und ich planten im Anschluss den ersten langen Weiterbildungskurs in Systemischer Seelsorge. Er umfasste rund fünfzig Kurstage, die in zehn Module aufgeteilt waren. Viele, die am Kurs «*Familien-Banden*» teilgenommen hatten, waren wieder dabei. Sie absolvierten zusammen im Anschluss an den Wochenkurs drei Sequenzen Familienrekonstruktion, geleitet durch Anna Elmiger, eine erfahrene Spezialistin aus der Ehe- und Familientherapie.

Weil nicht genügend Teilnehmer:innen des Kurses «*Familien-Banden*» weiterfahren wollten, musste die Kursgruppe erweitert werden.

Die Ziele blieben gleich:

- Familie als komplexes und wirkungsmächtiges System verstehen lernen
- Ganzheitlich erkennen, wie wir selbst in einem solchen System stehen
- Verstehen lernen, was geschieht, wenn wir uns einem System anschliessen, sich dessen Dynamik verändert und wir selbst beeinflusst werden
- Uns bewusster im Schnittbereich unterschiedlicher Systeme bewegen lernen.

Es ging zum einen um das Erkennen der eigenen Stellung in verschiedenen Familiensystemen, zum anderen um die Erweiterung der Kompetenz in seelsorglichem, diakoni-



Barbara
Studer-Schulthess

Teil eines Systems

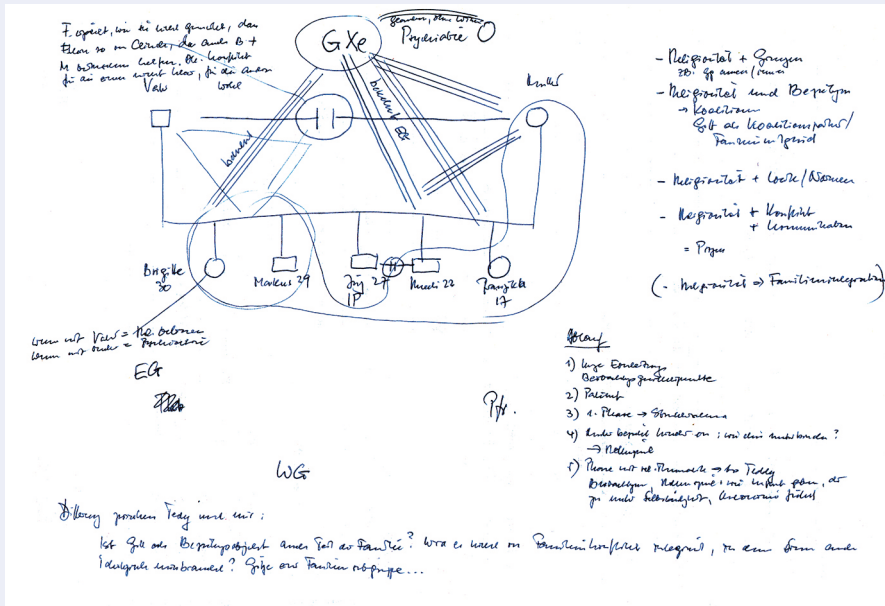
«Familien-Banden» – so lautete die Überschrift zu unserem ersten Weiterbildungskurs in Systemischer Seelsorge. Ein Titel, der mich als Einzelkind sofort in seinen Bann zog. Mich hin- und herpendeln liess zwischen Faszination und leisem Unbehagen. Was mich da wohl erwarten mochte? Eine wilde Bande? Eine Dynamik, der ich mich nicht mehr entziehen konnte? Die Lust auf Neues zerstreute meine Bedenken. Im Centre de Sornetan fand sich unsere «Familie» zum ersten Mal ein. Es folgten Referate über systemische Therapieansätze, Gruppengespräche, Übungen, Rollenspiele. Viel lieber hingegen erinnere ich mich an fröhliche Fussball- und Tischtennis-Pausen. An lauschige Sommerabende bei Tête de Moine, Brot und einem Glas Wein. An lange Spaziergänge über blühende Jura-wiesen. Eine wilde Bande waren wir nicht. Doch wie in einer richtigen Familie haben wir viel diskutiert, gestritten, gelacht, uns angenähert und wieder voneinander entfernt. Geblieben sind wertvolle Freundschaften. Und für mich die Erkenntnis, dass ich als Teil eines Systems am meisten verändern kann, wenn ich loslasse und mich gleichzeitig einlasse. In meinem Leben, in meinen Beziehungen, in meiner Arbeit als Seelsorgerin. Eine Erkenntnis, die mich bis heute herausfordert und mich in meinem Menschsein wach und lebendig hält.



Zwang zum Beten

Ein Paradebeispiel aus der Psychiatrie durfte ich auch in die «Systemischen Seelsorge» integrieren. Es ging um einen jungen Mann mit einer Zwangsstörung. Er musste immer beten, dann entfuhr ihm jeweils ein Fluch «über die Leitung» und er musste weiterbeten, um das gutzumachen. Seine Familie war religiös vollkommen gespalten in «Gläubige» und «Ungläubige» und diese Spaltung zeigte sich in der inneren Spaltung dieses jungen Mannes.

Es waren Entdeckungen mit einer grossen Überzeugungskraft, die die Hypothese bestätigten: Es ist sinnvoll, auch in der Seelsorge systemisch zu arbeiten, ohne therapeutischen Anspruch, aber mit allem, was Seelsorge an Besonderem einbringen und leisten kann.



Handschriftliche Notizen
Christoph Morgenthalers
zum Fall «Zwang zum Beten»



Felix Christ

Eine Erweiterung meiner Welt

Die Ausschreibung der langen Pfarrerweiterbildung zum Thema «Systemische Seelsorge» interessierte mich. Ich hatte einiges schon gelesen, konnte es aber nicht wirklich in meiner Arbeit als Gemeindepfarrer integrieren.

Als ich zum ersten Kursmodul in Gwatt eintraf, überkam mich ein eigenartiges Gefühl. Eine Gruppe von Teilnehmenden kannte sich schon aus vorherigen Kursen und einige waren neu wie ich. Ich war bei den Neuen. Meine Befangenheit vergrösserte sich mit der ersten Kurssequenz, als Anna Elmiger, Systemtherapeutin, die Bisherigen erzählen liess, was sie zusammen erlebt hatten und wer nicht mehr dabei war. Sie mussten sich entsprechend der Nähe zueinander aufstellen. Danach sollten die Neuen wortlos ihren Platz in der Gruppe suchen. Eine schwierige Aufgabe war das, ich hatte nie sowas gemacht. Irgendwann standen wir alle und es war für alle gut. Ein eigenartig fordernder Kursanfang.

Vieles war mir neu. Ich hatte bisher nie darüber nachgedacht, wie Familien als Systeme funktionieren, wie untereinander geredet, zugehört, agiert wird. Bewusst wurde mir, in Gesprächen zu sehen, merken und hören, was alles in Verbalem, Paraverbalem

und Nonverbalem vermittelt wird. Unzählige Rollenspiele bleiben mir in Erinnerung, die wir teilweise auf Video aufnahmen und danach in Sequenzen anschauten. Wir litten, weil wir jetzt sahen, was wir an Interaktion in den Rollenspielen nicht bemerkt hatten, wie wir anders, besser hätten reagieren können.

Christoph Morgenthaler brachte mit seinen Inputs Struktur in den Kurs. Ich erlebte dabei ein schrittweises Vordringen in das systemische Denken. Ich erlebte, wie mein Horizont, meine Welt weiter wurde.

Die Kursgruppe wurde mir durch die drei Jahre Ausbildung immer wichtiger. An viele gute Gespräche beim Cafè, Essen oder abends beim Bier erinnere ich mich ebenso wie an die Fussballspiele in der Mittagspause und unsere Suche von Thomas Wilds Brille im Thunersee, die David Kuratle dort dann auch tatsächlich fand. Drei Jahre und 50 Kurstage waren im Fluge vorbei.

schem und pädagogischem Handeln. Familienrekonstruktionen und Gruppensupervisionen (10 Halbtage) wurden nun zum Standard dieser Weiterbildung. Als Experten aus der Systemtherapie und Organisationsentwicklung konnten neben Anna Elmiger, Dr. med. Jürg Liechti, der damals das Zentrum für Systemische Therapie und Beratung ZSB in Bern leitete, Dr. med. Tedy Hubschmid, der als Psychiater in der psychiatrischen Klinik Waldau, Bern, arbeitete, und Michael Braune-Krickau, Organisationsberater vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Universität Basel, gewonnen werden.

Der ganze Kurs blieb «work in progress» und wurde mit der Kursgruppe diskutiert und weiterentwickelt. Inhalte, Daten und auch die Kurskosten klärten sich erst im Verlauf. Zum Abschluss der Kursarbeit wurden Arbeiten geschrieben. Zur Wahl standen die Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur aus der Familien- und Systemtherapie oder die Mitarbeit am Buch-Projekt «*Systemische Seelsorge*».

1998: Gründung der Systemisch Pastoralen Gesellschaft Schweiz und wie sie sich entwickelte

○○○ Felix Christ

Der systemische Ansatz half, Wirklichkeit und Arbeit neu zu verstehen. Das war der Grund, weshalb sich gegen Schluss dieser Weiterbildung unter uns die Idee konkretisierte, wir könnten uns weiter treffen, um den systemischen Ansatz wachzuhalten und für die pfarramtliche Arbeit weiterzuentwickeln. Aus der Diskussion, welche Form wir dem geben sollten, ergab sich die gut schweizerische Gründung eines Vereins. Auf der ehemaligen Homepage der SPG fand ich einen Text, den wir nach der Vereinsgründung an die Presse weitergaben: «Um die

im Kurs gelernte systemische Sichtweise und Methodik wach zu halten und neue Impulse zu erhalten, gründeten die Teilnehmenden dieses ersten langen Kurses am 21. November 1998 im Pfarrhaus in Ins die Systemisch Pastorale Gesellschaft.»

Alle 16 Kursmitglieder, Christoph Morgenthaler und Edi Fuhrer traten dem Verein bei. Seither ist die SPG auf fast 50 Mitglieder angewachsen. Die jährliche Hauptversammlung war und ist bis heute mit einer Weiterbildung (siehe Dokumentation) verbunden. Anliegen der SPG waren und sind:

- eine qualitativ hochstehende Weiterbildung in systemischer Beratung und Seelsorge
- eine kontinuierliche Weiterbildung der Mitglieder
- der Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern
- die Zusammenarbeit mit Organisationen mit verwandten Zielsetzungen

Unter dem Präsidium von Barbara Howald-Rieder ermöglichte der SPG-Vorstand, dass alle SPG-Mitglieder zwei Mal im Jahr in Zürich und Bern an Supervisionsgruppen teilnehmen konnten: eine unter Leitung von Bettina von Uslar (Lic. phil. Psychotherapeutin, Fachpsychologin) in Zürich und eine mit Christoph Morgenthaler, seit 2023 mit Martina Wüthrich (Lic. phil. Psychologin, Coach, Mediatorin) in Bern Bümpliz. In all den Jahren kamen regelmässig zwischen drei und zehn Seelsorger:innen für einen Vormittag zusammen und tauschten sich über ihre Erfahrungen aus. Es waren Situationen aus der Seelsorge im Gemeindealltag, die zur Sprache kamen, zudem oft auch problematische Situationen aus Kirchgemeinden und Arbeitsteams, manchmal aus dem privaten Leben. Immer wieder neu war es faszinierend, miteinander genauer hinzuschauen, Situationen tiefer zu verstehen, Handlungsmöglichkeiten herauszufinden und einander in den herausfordernden Situationen des Pfarramts und der Seelsorge zu unterstützen und zu ermutigen. Bezahlt wurden und werden die Supervisor:innen aus den Mitgliederbeiträgen der SPG. Regelmässig treffen sich seit vielen Jahren auch

die regionalen Intervisionsgruppen (eine Gruppe Bern-Freiburg-Seeland und eine Gruppe Zürich).

Mit Karin Tschanz als Präsidentin beschloss der Vorstand im Jahr 2012, eine neue, eigene SPG-Website zu entwickeln und aufzuschalten. Das war ein grosses und arbeitsintensives Projekt. Ebenfalls in dieser Zeit ermöglichte es der SPG-Vorstand, dass die Teilnehmer:innen der ersten drei langen systemischen Seelsorgeausbildungen durch ein Passerellenangebot ihren Abschluss als SYSA-CAS Studiengang anrechnen lassen konnten und ein SYSA-CAS-Zertifikat der Universität Bern erhielten.

Leitung der SPG:

1998: Felix Christ

2006: Barbara Howald-Rieder

2011: Karin Tschanz

2018: Ueli Burkhalter

2022: Andrea Figge Zeindler

1999: Ein weiteres Produkt der gemeinsamen Arbeit: Das Buch «Systemische Seelsorge»

○○○ Christoph Morgenthaler

Ich fand die Kurse so spannend, die Beispiele aus dem Pfarramt so aufschlussreich, die Zusammenarbeit mit den Spezialistinnen und Spezialisten aus der Familientherapie so anregend, dass ich beschloss, ein Buch zu schreiben. Im deutschen Sprachbereich waren noch kaum Publikationen zu diesem Thema erschienen. Das ärgerte mich. So machte ich mich an die Arbeit. Es entstand die «*Systemische Seelsorge*». Es war ein langer Weg. Schliesslich fanden aber alle Themen, zu denen wir in den Kursen gearbeitet hatten, ihren Platz. Natürlich gehörte auch die Auseinandersetzung mit familien- und systemtherapeutischen Publikationen dazu.

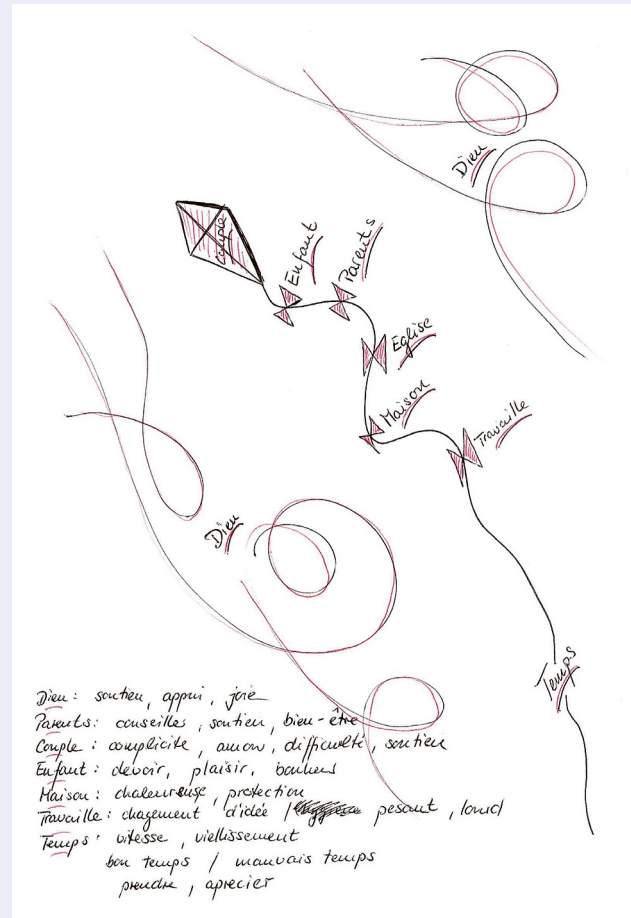
Ich wollte dem Buch den Titel «*Gottes Familienbanden*» verpassen. Ich fand das so wunderbar zweideutig, wie Familien (und Gott, der sich mitreissen lässt) eben sind. Der Lektor, Herr Jürgen Schneider vom Kohlhammerverlag, fand: «Das ist zu blumig, da muss ein Sachtitel hin» – und schlug «*Systemische Seelsorge*» vor. Ich schluckte leer. Der Lektor lag richtig, der Titel wurde zum Label für das, was sich entwickelte. Mit dem Titel war eine Blickerweiterung verbunden: Es ging und geht nicht mehr nur um Familien, gar die Reparatur des klassischen Familienmodells, sondern um Beziehungssysteme in ihrer bunten Vielfalt und die Seelsorge. Von da an klebten dieser Titel und mein Name aneinander ...

Es entstand ein Buch mit zwei Teilen: Im ersten geht es um grundlegende Fragen: Wie funktionieren Systeme? Welche Rolle spielt Religiosität in Familien? Welche Erfahrungen haben Seelsorgerinnen und Seelsorger in ihrer eigenen Herkunftsfamilie gemacht, die sie in ihrem Rollenverständnis und ihrer Arbeit in der Seelsorge beeinflussen? Besonders spannend fand ich die Arbeit an einer theologischen Begründung der systemischen Seelsorge. Sie



Drachen im Wind

Eine Idee entwickelt von einem Kursteilnehmer zum Thema: Wie gestalte ich ein Taufgespräch, in dem Eltern Hilfe erfahren, wie sie sich in der neuen Situation orientieren und Ideen zum weiteren Weg mit dem Kind gewinnen können? Zu sieben Stichworten (Gott, Eltern, Paar, Kind, Haus, Arbeit, Zeit) sollten Mutter und Vater für sie wichtige Begriffe notieren. Im Taufgespräch entwickelten sie daraus ein Symbolbild, in dem die Stichworte ihren Ort fanden. Das Bild zeigt ein Elternpaar, das sich als Drachen im Wind, im Geist, in den Turbulenzen, die von Gott ausgehen, tragen und treiben lässt, mit allem, was ihm wichtig ist. Dabei wurden im Gespräch Fragen zur Beziehung zu den eigenen Eltern, zur Kirche, zum Stellenwert des eigenen Hauses und zum Verhältnis von Arbeit und Zeit-haben-Füreinander angesprochen. Solche Ideen flossen zurück in den Kurs. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer lernten voneinander.



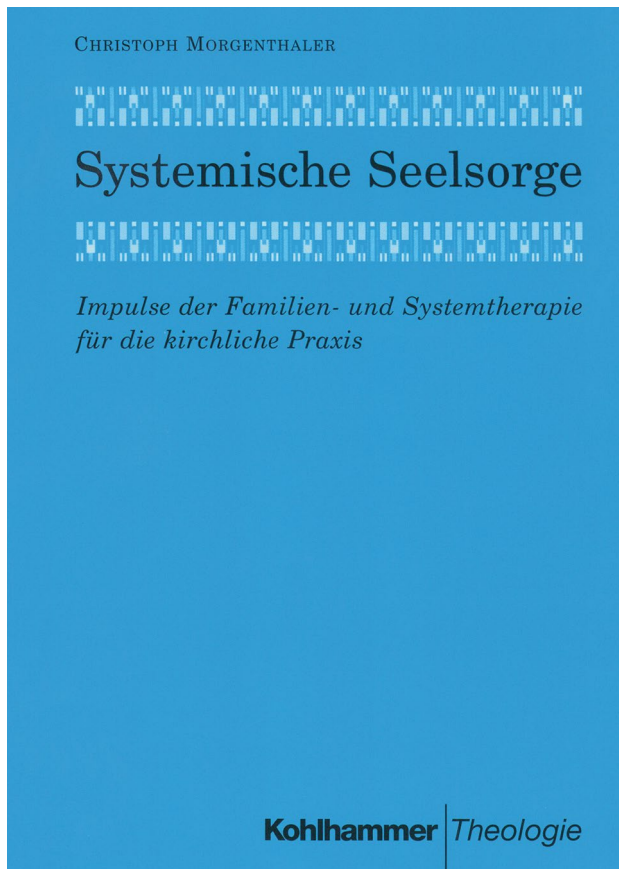
fand ihren Platz im Zentrum des Buchs. Im zweiten Teil geht es um einzelne Arbeitsfelder, um präventive Seelsorge im Familienlebenszyklus, dann besonders auch um Seelsorge bei den Kasualien. Das letzte Kapitel ist der Frage gewidmet, wie systemisches Denken und Handeln im Kontext einer Kirchgemeinde weiterhelfen kann.

Dieses Buch wurde mit kleinen Änderungen viermal neu aufgelegt. Den Abschnitt zu meiner Biografie musste ich jeweils wieder aktualisieren, zuerst war ich Vater kleiner Kinder, am Schluss Grossvater. Nach der vierten Auflage war eine Revision des Ganzen angesagt. In vielen

Reaktionen bekam ich zu hören, ich sei nicht auf der Höhe der Debatte, das Ganze sei zu wenig konstruktivistisch angelegt (was in Deutschland gerade hoch im Kurs stand). Ich selbst hatte weiter gelernt in Kursen, in den Supervisionen, bei der Lektüre und in vielen Begegnungen. Ich überarbeitete das Buch grundlegend. Die Struktur blieb erhalten, die verschiedenen Kapitel erhielten einen anderen Zuschnitt. Neue Kapitel zu systemischer Einzelberatung und zu Spitalseelsorge kamen dazu.

2000 bis 2002: «Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und Gemeindegemeinschaft – mit Einzelnen, Paaren und Familien» – zweite lange Weiterbildung für Pfarrer:Innen

Von 2000 bis 2002 fand die zweite systemische Langzeitweiterbildung mit fünfzehn Seelsorgenden (10 Teilnehmerinnen, 5 Teilnehmer) statt. Die Elemente, die sich bewährt hatten, wurden integriert und aufgrund der gemachten Erfahrungen (und Konflikte) weiterentwickelt. Es kamen neue Orte (Kappel a. A.) und Themen dazu (z.B. eine sehr ergiebige Feedbackrunde zu den individuellen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten).



«Systemische Seelsorge» – Frontdeckel der ersten Auflage



Barbara Rieder Howald

Auswirkungen auf meine Arbeit im Inselfspital und Pfarramt

Ich erinnere mich gerne an die Langzeitweiterbildung Systemische Seelsorge. Wir weilten jeweils für mehrere Tage in einem Kurszentrum und das bedeutete für mich damals, die Familie mit den kleinen Kindern zu verlassen und nebst dem Kurs auch Momente mit Kolleg:innen zu verbringen und etwas Zeit für mich selbst zu haben.

Inhaltlich sind mir während diesen zwei Jahren buchstäblich die Augen aufgegangen für den systemischen Blick. Es war neu und spannend zu erfahren, wie anders sich die Arbeit gestaltet, wenn schon beim ersten Kontakt nicht einzig die Person, die anwesend ist, sondern das ganze Familien-/Freundessystem mit eingeladen wird. Am eindrucklichsten war und bleibt für mich bei der systemischen Arbeit, den Blick auch auf die Abwesenden zu lenken. Dies hat mir in meiner Arbeit am Inselfspital und im Pfarramt in allen möglichen Situationen ganz wichtige Erkenntnisse über Systeme geliefert. Brüche, Unstimmigkeiten, Konkurrenzdenken etc. zeigen sich oft beim Blick auf die Abwesenden. Immer habe ich danach gefragt, wo diese Menschen sind, bzw. warum sie wohl nicht hier sein können/wollen.

Was ich auch gelernt habe, ist zu erkennen, wie schnell ein System einen vereinnahmen kann, wie rasch wir von aussen ins Innen eines Systems gezogen werden, und wie gross die Gefahr ist, sich von einer Person oder von einem Teil der Gruppe vereinnahmen zu lassen. Dies gilt für die Arbeit mit Klient:innen, es gilt ebenso auch für Teams, in denen wir arbeiten und für strukturelle Prozesse. Der systemische Blick hat mir immer wieder geholfen, Distanz zu gewinnen und mich von allen möglichen Vereinnahmungen von Gruppen zu befreien, ohne dabei die Empathie zu verlieren. Und zu guter Letzt war es eine grosse Bereicherung für mich selbst und mein eigenes Familiensystem. Ich begriff damals, wie unterschiedlich Familiensysteme sein können und wie prägend das für das eigene Selbstverständnis ist. Ich bin dankbar, mit dem systemischen Blick leben und arbeiten zu können. Anders kann ich es mir gar nicht mehr vorstellen.

2002: Gründung der SYSA

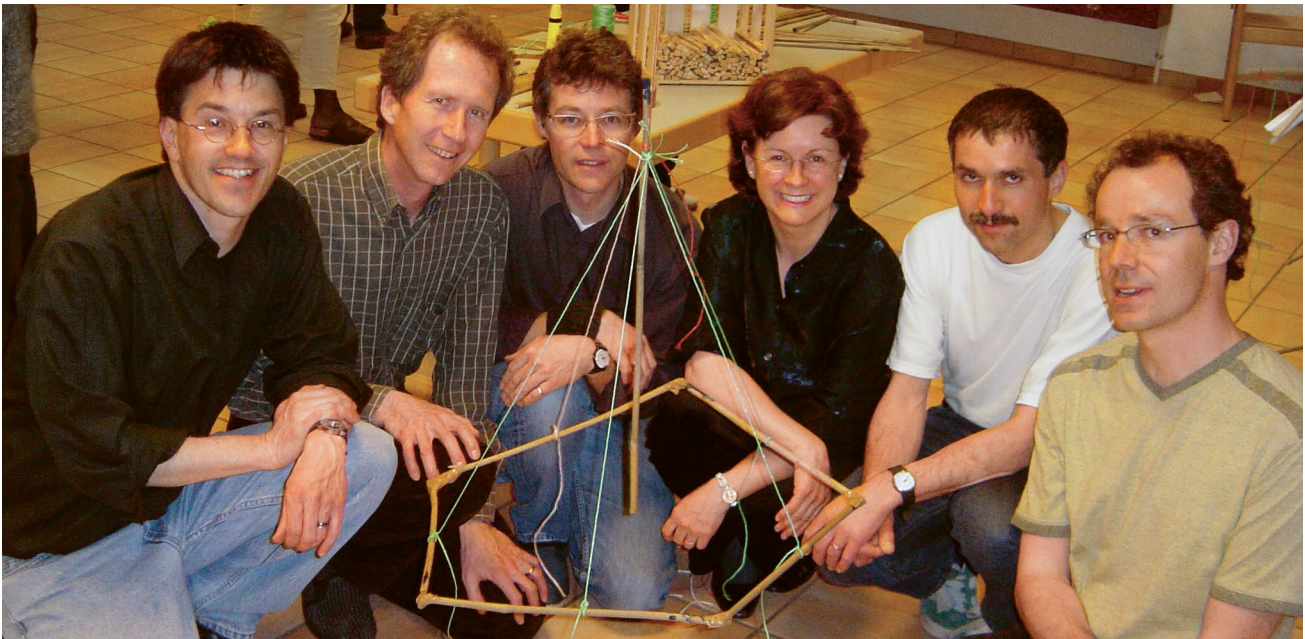
○○○ Felix Christ

Von den Absolventen der ersten systemischen Langzeitweiterbildung 1994 bis 98 haben in den folgenden Jahren David Kuratle, Stefan Meili, Thomas Wild und ich die dreijährige systemtherapeutische Ausbildung im Zentrum für Systemische Therapie und Beratung (ZSB) in Bern gemacht und abgeschlossen und sich theoretisch und praktisch weiter in systemisches Denken und Handeln in der Seelsorge eingearbeitet (auf verschiedenen Feldern: in der Kirchgemeinde, in der Klinikseelsorge, der Ehe- und Familienberatung etc.). Wir vier wurden Ende 2002 von Christoph Morgenthaler gefragt, ob wir bereit wären mit ihm die Systemische Seelsorge weiter in die Deutschschweizer Weiterbildung für Pfarrer:innen zu verbrei-

ten. Zu dieser Gruppe kam Karin Tschanz, die in Kanada eine dreijährige systemtherapeutische Ausbildung an der Wilfrid Laurier Universität in Ontario, Kanada, sowie eine zweijährige systemtherapeutische Supervisionsausbildung an der Simon Fraser Universität in British Columbia, Kanada, absolviert hatte und bei Christoph Morgenthaler über Virginia Satir promovierte.

Wir fünf fühlten uns sehr geehrt und liessen uns gern dazu gewinnen, verbindlich in die Weiterbildungsarbeit in Systemischer Seelsorge einzusteigen. Das Team bekam den Titel SYSA-Team, Systemische Seelsorge Ausbildungs-Team.

Christoph Morgenthaler und das fünfköpfige SYSA-Team gestalteten als erstes im Sommer 2003 im Missionshaus Basel einen fünftägigen Einführungskurs in die Systemische Seelsorge. Wir erlebten aus der Nähe, wie Christoph Morgenthaler seine Kurse vorbereitete, um in



Das SYSA-Team von links nach rechts: Thomas Wild, Christoph Morgenthaler, Felix Christ, Karin Tschanz, Stefan Meili, David Kuratle mit einem Mobile zu ihrer Zusammenarbeit

der Folge während des Kurses prozessorientiert immer wieder Ablauf und Inhalt neu zu durchdenken. Eine spannende «Lehrzeit» für das SYSA-Team.

2004 bis 2006: «Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und Gemeindearbeit – mit Einzelnen, Paaren und Familien» – dritte lange Weiterbildung für Pfarrer:innen

○○○ Christoph Morgenthaler und Felix Christ

Als nächstes kam der dritte lange Weiterbildungskurs von 2004 bis 2006 mit 19 Teilnehmenden, 8 Frauen und 11 Männern. Neu hatte Dr. Hermann Kocher die Leitung der Berner Pfarrerweiterbildung übernommen. Er war nicht mehr direkt im Kurs engagiert, aber tragend und hilfreich bei der Planung, der Kursaufnahme und Kurs-evaluation.

Von allem Anfang an plante das SYSA-Team mit Christoph Morgenthaler zusammen diesen Kurs. Die Elemente, die sich in früheren Kursen bewährt hatten, wurden aufgenommen. Es kamen neue dazu, beispielsweise gleich zum Einstieg ein Modul zum Thema Systemische Beratung und Begleitung einzelner Personen und eine ausführliche Weiterentwicklung des eigenen Seelsorgekonzepts. Alle Mitglieder des SYSA-Teams übernahmen Inputs, moderierten Gruppenarbeiten etc. Laufend wurde der Prozess in der Gruppe reflektiert und evaluiert. Es war ein gemeinsamer, sehr intensiver Lernprozess für das SYSA-Team und zugleich die Feuerprobe für zukünftige Kurse. Learning by doing.

Zu den Standardmodulen der Weiterbildung gehörten immer auch Kurselemente, in denen es darum ging, systemisches Denken im Zusammenhang mit Institutionen, wie beispielsweise einer Kirchgemeinde

oder einem Spital, anzuwenden. In einer kurzen Sequenz bastelten Kursteilnehmer:innen ein «Mobile» jenes Systems, in dem sie arbeiteten. Dies wurde zum Ausgangspunkt für Rückfragen und eine interessante Vertiefung mit der Frage: Wie kann ich mich in diesem System so positionieren und bewegen, dass ich meine Visionen und meine Wertvorstellungen leben kann und sich dieses System mit mir zusammen oder ich mich mit ihm verändern kann? Auch das SYSA-Team konstruierte zusammen ein Mobile.

In zwei Kursmodulen war für alle eine Familienrekonstruktion vorgesehen, die von Anna Elmiger und Karin Tschanz geleitet und von Stefan Meili und Felix Christ assistiert wurden. Es waren intensive Tage in Sornetan, in denen viel Emotionen heraufgespült wurden.

Es war ein anspruchsvoller und spannender Kurs. Das SYSA-Team musste weiter lernen, wie Weiterbildung für Pfarrer:innen gestaltet wird und wie sie zusammen «funktionieren». Die Bedürfnisse und Ansprüche der Kursteilnehmenden waren hoch. Ein herausfordernder Prozess. Systemisches Arbeiten im Ernstfall.



Karin Tschanz

Eine Familienrekonstruktion

Immer wieder kam es in der Familienrekonstruktionsarbeit zu sehr eindrücklichen, für die Klienten:innen manchmal lebensverändernden Erfahrungen. Es waren vor allem die tragischen Todesfälle, die eine Familie ereilten, die eine tiefe Prägung hinterliessen.

In einer Familie kam der Grossvater der Klientin nicht mehr vom Schlachtfeld zurück. Die Mutter der Klientin, d.h. die Tochter des Grossvaters, war in ihrem Leben wie gelähmt, emotionslos und hart geworden. Ihre Mutter, die Frau des Grossvaters, hatte vier Kinder, von denen die Mutter der Klientin die Älteste war. Der Tod ihres Vaters war kein Thema, wurde nicht besprochen, sondern totgeschwiegen. Gefühle der Trauer wurden nicht zugelassen. Die Klientin, die Tochter dieser emotionslosen und hart gewordenen Mutter, war in ihrem Leben erfüllt von einer unbeschreiblichen Trauer. Als sie von der Therapeutin in die Familienrekonstruktion hereingenommen wurde, ging sie zuerst zum verstorbenen Grossvater und weinte und sagte, wie sehr sie ihn vermisst und um ihn trauert. Dann ging sie zu ihrer Mutter und fragte sie, weshalb sie nie um

ihren Vater trauerte und nicht über seinen tragischen Tod sprach. Die Mutter versuchte zu erklären, dass Trauer und Tränen in ihrer Familie keinen Platz hatten. Ihre Tochter, die Klientin, realisierte, dass sie stellvertretend für ihre Mutter und deren Familie, die keine Trauer zulies, ihren Grossvater betrauert hatte. Sie sagte zu ihrer Mutter, dass sie ihr nun die Trauer um den Grossvater zurückgibt, da es sich um ihre Trauer handelt. Nach der Familienrekonstruktion war die Klientin wie verwandelt. Der ständige Druck der Trauer war gewichen und sie konnte wieder fröhlicher sein.



Ueli Burkhalter

Das Leben ist «spannend»!

Ich erinnere mich an das erste Modul unserer Ausbildung in systemischer Seelsorge. Wir hatten die Aufgabe, das System Kirchgemeinde in einem Mobile darzustellen. Zuerst hatte ich innere Widerstände, denn ich bin kein «Bastler». Aber je mehr ich mir Gedanken machte und versuchte es umzusetzen, desto mehr faszinierte mich die Aufgabe. Ein Mobile ist in einem labilen Gleichgewicht. Ein Luftzug von aussen oder bereits kleine Verschiebungen können es aus dem Gleichgewicht bringen. Ich war erstaunt mir bewusst zu werden, welche verschiedenen Kräfte im System Kirchgemeinde wirken, einzelne Personen wie Angestellte und Gemeindeglieder, oder Gremien wie der Kirchgemeinderat und andere Gruppen, die sich am Gemeindeleben beteiligen. Aber genauso wie der Wind von aussen ein Mobile bewegt, so können auch Kräfte von aussen im positiven und manchmal auch im negativen Sinne das System bewegen oder auch durcheinanderbringen. Wenn man bei einem Mobile, das im Gleichgewicht ist, etwas wegnimmt oder hinzufügt, kann dies das ganze System ins Ungleichgewicht bringen... Ich hatte das Mobile noch lange in meinem Arbeitszimmer aufgehängt. Es war für mich ein Anstoss, um über Stabilität und Bewegung in einem System nachzudenken.

Die dreijährige modulare Ausbildung war für mich nach rund 10 Jahren praktischer Erfahrung im Pfarramt ein wichtiger Moment, über meine Seelsorgearbeit nachzu-

denken. Es war eine wichtige Zeit der Selbstreflexion. Für mich war auch das Setting des Kurses gut. Der Wechsel zwischen der ländlichen Umgebung in Sornetan und dem Trubel der Stadt in Basel war für mich wichtig. Zum einen die langen Spaziergänge in der Abgeschiedenheit des Juras, mit viel Ruhe zur Selbstreflexion, zum andern die Kurswochen in Basel, mit der inspirierenden Atmosphäre einer Stadt. Wichtig für mich war auch das Unterwegssein in der Gruppe. Im Laufe der drei Ausbildungsjahre ist das Vertrauen gewachsen. Ich erinnere mich an viele gute Begegnungen und Gespräche.

Um das systemische Denken im Austausch mit anderen weiter zu pflegen, bin ich nach der Ausbildung der SPG beigetreten. Während einiger Jahre war ich auch im Vorstand aktiv, zuerst als Kassier und später für ein paar Jahre auch als deren Präsident.

Was mir auch geblieben ist: ein häufiges Wort für Systemiker:innen ist das Wort «spannend». Mit einem inneren Lächeln denke ich jedes Mal, wenn ich das Wort «spannend» höre oder selbst benutze, an meine systemische Ausbildung zurück!

In meinem Leben bewege ich mich in vielen Systemen, und die Ausbildung hat mir geholfen vieles aufmerksamer und sensibler wahrzunehmen. Ja, das Leben ist und bleibt «spannend»!

Universitäre Anbindung der Systemischen Weiterbildung

○○○ Christoph Morgenthaler

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der systemischen Weiterbildungen war der universitäre Ritterschlag, der gegen 2010 erfolgte.

Von den 1970er Jahren an wurden Seelsorgeweiterbildungen immer bekannter und beliebter bei Pfarrer:innen. Zunehmend schufen Spitäler und Altersheime Stellen, für die eine entsprechende Weiterbildung zur Voraussetzung wurde. Hans van der Geest hatte hier Pionierarbeit geleistet, bald wurde er von anderen CPT-Supervisorinnen und -Supervisoren unterstützt, die bei ihm oder auch anderswo ein entsprechendes Training erfahren hatten. Die institutionellen Strukturen entwickelten sich erst nach und

nach. Für die Programmplanung und -evaluation war zuerst eine kleine Begleitgruppe mit Vertretern der Theologischen Fakultäten der Deutschschweiz zuständig, geleitet vom Zürcher Kirchenratspräsidenten Ernst Meili. Nach dem Rücktritt von Hans van der Geest wurden auf Initiative und unter dem Präsidium von Pfr. Hans Strub, Leiter Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer a+w, der Weiterbildungsstelle der Zürcher Kirche, mit der SAK, der Seelsorgeausbildungskommission der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz, klarere Strukturen geschaffen.

Nach der Jahrtausendwende entstanden Pläne, die Seelsorgeweiterbildungen in der Deutschschweiz, ja der ganzen Schweiz und wenn möglich auf ökumenischer Basis, mit den europäischen Weiterbildungsstandards (Bologna) zu verkoppeln. Diese hatten sich ab 1990 an den Universitäten etabliert, finanziell gefördert durch ein Programm des Bundes.



Das SYSA-Team bis 2009: Stefan Meili, Karin Tschanz, David Kuratle, Rita Famos, Thomas Wild, Felix Christ

In langen und komplizierten Diskussionen zwischen den verschiedenen Seelsorgeausbildungen, der Aus- und Weiterbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer A+W in Zürich und der Weiterbildung pwb in Bern entstand ab 2008 die AWS (Aus- und Weiterbildung Seelsorge). Mit diesem Gefäss wurde eine Struktur geschaffen, die es möglich machte, Seelsorge-Weiterbildungen auf universitärer Ebene mit einem Certificate, einem Diploma oder einem Master of Advanced Studies abzuschliessen. Fünf Zweige der Seelsorgeweiterbildungen in der Deutschschweiz wurden unter dieses gemeinsame institutionelle Dach gestellt: Clinical Pastoral Training (CPT), die Seelsorge im Straf- und Massnahmenvollzug (SSMV), die systemische Seelsorgeausbildung (SYSA), die lösungsorientierte Seelsorge (LOS) und die Alten- und Krankenhausseelsorge (AKHS; heute: Altersseelsorge in Heimen und Gemeinden ASHG). Dies gliederte das Quadrat des Kreises, weil jede Seelsorgeweiterbildungsrichtung ihre Eigenheiten behalten wollte und die Universität ihre Ansprüche geltend machte, und doch entstand die AWS. Die übergreifenden B-Module wurden eingefügt, die ergänzend zu den bestehenden Weiterbildungsmodulen angeboten und von Expertinnen und Experten der Universität bestritten werden.

Die Leitung dieses umfassenden Weiterbildungsprogramms übernahm in umsichtiger und engagierter Weise nach 2012 Frau Prof. Isabelle Noth, die Nachfolgerin von Christoph Morgenthaler an der theologischen Fakultät der Universität Bern. In einem weiteren Schritt der Organisationsentwicklung wurde als sechster und bisher letzter Studiengang die Spital- und Klinikseelsorge (SPKS) aufgenommen, der Name der AWS erweitert zu Aus- und Weiterbildung in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie Schweiz und das Weiterbildungsprogramm im Rahmen einer Kooperation zwischen der Universität Bern, der Theologischen Hochschule Chur, den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz institutionalisiert. Bis heute wird dieses Weiterbildungsprogramm über die Deutschschweizerische Kirchenkonferenz (KIKO) durch

namhafte Beiträge der reformierten Kirchen und über die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ) auch der Römisch-katholischen Kirche finanziell mitgetragen.

Dies alles hatte Folgen für die systemische Weiterbildung: Auch sie wurde ins Bologna-System integriert. Seither können Abschlüsse nach schweizerischen, von den Universitäten anerkannten Standards, gemacht werden, die aufeinander aufbauen: ein Certificate, Diploma bzw. Master of Advanced Studies (CAS, DAS oder MAS), mit einem Schwerpunkt in systemischer Seelsorge. In den gemeinsamen B-Kursmodulen kommen Pfarrer:innen, die die systemische Weiterbildung absolvieren, in Kontakt mit Absolvent:innen anderer Seelsorgerichtungen. Austausch und gegenseitige Anregung werden möglich.

Die Ausrichtung der Weiterbildungen entwickelt sich kontinuierlich weiter. In den einzelnen Kursen und den B-Modulen wurde die ökumenische Zusammenarbeit verstärkt. Das neue Reglement (2021) erlaubt zudem «Sur dossier»-Aufnahmen, die insbesondere sozialdiakonisch ausgebildeten kirchlichen Mitarbeitenden den Zugang zu den Weiterbildungen erlaubt. Die kontextuell ausgerichteten, auf bestimmte Praxisfelder bezogenen Studiengänge beinhalten inzwischen auch Elemente der mehr methodischen und konzeptorientierten Weiterbildungen. Insbesondere systemische Sichtweisen sind Teil der ganzen AWS.

2006 bis 2012: Weitere Entwicklung und erste Kurse des SYSA-Teams

○○○ Felix Christ

Nach der dritten langen Weiterbildung in Systemischer Seelsorge zog sich Christoph Morgenthaler aus der Kursvorbereitung und -gestaltung zurück. Das übrig gebliebene SYSA-Team übernahm nun Schritt um Schritt die Verantwortung für die Weiterbildung in Systemischer



Philipp Aebi

Auswirkungen der Systemischen Seelsorge-Ausbildung CAS SYSA auf meinen Arbeitsalltag

Den Studiengang CAS SYSA mit rund 40 Präsenztagen – beinhaltend modulare Einheiten, Praxisgemeinschaften, Shadowings, Gruppensupervision, individuelle Vor- und Nacharbeit und eine Abschlussarbeit zu einer seelsorgerlichen Paarbegleitung unter systemisch relevanten Gesichtspunkten – habe ich als überaus gewinnbringend und prägend für meine Arbeit als Spitalseelsorger erlebt. Mitgenommen habe ich einen systemischen «Werkzeugkasten», der u.a. beinhaltet: Einbezug des Systems (Umfeld, An- und Zugehörige), zirkuläres, hypothetisches und ressourcenorientiertes Fragen, Auftragsklärung, Joining, Allparteilichkeit, Reframing, positives Konnotieren und die Integration der eigenen Theologie/Spiritualität in der seelsorgerlichen Arbeit. Ein besonderes Augenmerk wird in der Systemischen Seelsorge nicht nur auf die emotionale Begegnung (Empathie) mit einem Einzelnen gelegt, sondern auch auf das Hineinfühlen in das, was sich zwischen involvierten Personen

ereignet. Christoph Morgenthaler hat dafür den Begriff «Interpathie» geprägt. All diese Fertigkeiten gilt es zu erlernen und im Arbeitsalltag einzuüben. In den regelmässigen Supervisionen der Systemisch Pastoralen Gesellschaft diskutieren Berufskolleginnen und Berufskollegen als Reflecting Team einen vorgelegten Fall und die Seelsorgeperson erhält dadurch in kurzer Zeit eine Spiegelung ihrer Situation und neue Sichtweisen aufgezeigt. Vom CAS SYSA, von den Supervisionen und Kontakten mit Berufskolleginnen und Berufskollegen profitiere ich bis heute und bin dankbar dafür.

Seelsorge. Dieser Prozess wurde supervisorisch begleitet. Ich wurde zum Studienleiter und gleichzeitig Vertreter in der übergeordneten AWS.

In den Jahren 2006 bis 2008 bot die SYSA jedes Jahr einen Einführungskurs in Systemischer Seelsorge an. Die Kurse wurden in unterschiedlicher Besetzung geleitet. An jedem Kurs nahmen mindestens 10 Pfarrer:innen teil.

2008 bereiteten wir im SYSA-Team eine weitere längere systemische Seelsorgeausbildung vor und führten sie 2009 bis 2010 durch. Wir stiessen dabei im doppelten Sinne auf Neuland vor. Einerseits war es der erste SYSA-Kurs, der als CAS-Kurs durchgeführt wurde (mit universitärem Abschluss der theologischen Fakultät Bern). Andererseits war er nicht als Mehrwochen-Kurs konzipiert, sondern bestand aus 13 Modulen (zwei dreitägigen am Anfang und Schluss und elf zweitägigen

Modulen, immer Montag und Dienstag), ohne gemeinsame Übernachtung in einem Tagungszentrum, sondern mit Pendeln zwischen Wohnort der Teilnehmenden und UniS in Bern. Zwischen März 2009 und März 2010 fand dieser Kurs unter der Co-Leitung von Felix Christ und Karin Tschanz statt. Nicht in allen Modulen waren alle vom SYSA-Team anwesend. Zwischen den Modulen traf sich das SYSA-Team, um auszutauschen und das nächste Modul vorzubereiten. Es war ein kompakter Kurs, der von den Kursteilnehmenden viel Zeit und Engagement verlangte. Das wurde von den Teilnehmer:innen geschätzt, weil sie nach 13 Monaten einen SYSA-CAS-Abschluss hatten.



26 Das SYSA-Team ab 2012: Karin Tschanz, David Kuratle, Andrea Figge-Zeindler, Felix Christ, Karin Ritter, Rita Famos, Stefan Meili

2013: Neues SYSA-Kurs-Curriculum

Nach zwei nicht zustande gekommenen SYSA-CAS- / SYSA-DAS-Kursen 2012 und 2013 (zu wenig Anmeldungen) stellte sich die Frage, welchen Kursaufbau wir wählen sollten, damit wir für unsere Kursangebote genügend Anmeldungen bekommen würden und sie durchgeführt werden könnten. Diese Verunsicherung fiel mit einer Konsolidierungsphase der SYSA zusammen.

Der jährlich angebotene Einführungskurs hatte sich bewährt und stiess stets auf positives Echo. Wir einigten uns 2013, dass die SYSA generell nur noch CAS-Kurse anbieten werde, die aus fünf Wochenmodulen bestehen. Diese Kurse müssen innerhalb von drei bis vier Jahren absolviert werden. Dazu gehören ein kurzes Kick-off-Modul, der Einführungskurs (heute Basis-Kurs), zwei Kurskurse (einen um Taufe, Konfirmation und Hochzeit, einen um Tod, Trauer und Bestattung): Die beiden Kurse werden abwechselungsweise jedes zweite Jahr angeboten. Dazu muss ein Wahlkurs zu Themen wie Palliative Care, System Spital und Alters- und Pflegeheim, Männerseelsorge, u.a.m. besucht werden. Zu diesen vier Kursen gehören zwei B-Module an der Universität Bern, Supervision und Shadowing (gegenseitiges Begleiten im Berufsalltag mit anschliessendem Feedback), eine 10- bis 15-seitige Schlussarbeit (eine Fallbesprechung mit systemischer Analyse) und ein Kurzmodul zur Präsentation der Schlussarbeit.

Seit gut zehn Jahren bietet die SYSA mit diesem Angebot den SYSA-CAS-Kurs an. In dieser Zeit haben zwischen 55 bis 70 Pfarrer:innen dieses Curriculum durchlaufen.

In den vergangenen zehn Jahren boten Karin Tschanz und Stefan Meili immer wieder Kurse in Familienrekonstruktion an.

Alle ausbildungsrelevanten Informationen sind zu finden auf:



[systemische Seelsorge.ch/
aus-und-weiterbildungen](http://systemische Seelsorge.ch/aus-und-weiterbildungen)



[www.theol.unibe.ch/
weiterbildung](http://www.theol.unibe.ch/weiterbildung)

MAS der SYSA-Team-Mitglieder

Durch die Eingliederung der SYSA-Kurse in CAS-, DAS- und MAS-Abschlüsse der theologischen Fakultät kam von der Universität Bern die Forderung an das SYSA-Team, dass die Ausbilder:innen neben einer kirchlich systemischen Weiterbildung, einer systemisch-therapeutischen Ausbildung in einem nichtkirchlichen Institut auch einen MAS-Abschluss haben müssten. Also durften wir vom SYSA-Team eine längere MAS-Arbeit schreiben und sie dann verteidigen. Das fand 2011 statt. Die Titel der Arbeiten sind im Verzeichnis aufgeführt (siehe Seite 41). Karin Tschanz promovierte im Bereich systemische Seelsorge anstelle eines MAS-Abschlusses an der theologischen Fakultät Bern.

Studienleitung

Nachdem Christoph Morgenthaler sich 2006 aus der SYSA zurückzog, wurde Felix Christ vom SYSA-Team als Studienleiter gewählt. Der Studienleiter der SYSA ist für die Organisation der SYSA zuständig, organisiert und leitet die regelmässigen Treffen des Teams und vertritt die SYSA im übergeordneten Gremium der AWS.

Zwischen 2008 und 2013 bildeten Felix Christ und Karin Tschanz eine Co-Studienleitung.



Selbsterfahrung durch Familienrekonstruktion öffnet das Herz für ein neues Verständnis der eigenen Familie

○○○ Karin Tschanz

Innerhalb der systemischen Seelsorge-Weiterbildung bietet die SYSA als Selbsterfahrungselement die Familienrekonstruktion nach Virginia Satir an. Die Familienrekonstruktion ermöglicht einen Einblick in das eigene Familiensystem. Vorgängig zur Kurswoche erstellen die Teilnehmer:innen ein Genogramm, anhand dessen dann die Herkunftsfamilie und die Gegenwartsfamilie mit Stellvertreter:innen aus der Kursgruppe aufgestellt werden. Entsprechend ist die Familienrekonstruktion auch ein Gruppenprozess, bei dem alle beteiligt sind und lernen. Die Stellvertreter:innen fühlen sich im System dieser Familie in ihre Rolle ein und lassen ihre Gedanken und Gefühle fließen. Entlang der Zeitachse wird unter der Leitung von Karin Tschanz oder Stefan Meili die betroffene Person durch ihre Familiengeschichte geführt. Themen wie Heirat, Geschwister, Geburt, Umzug, Krankheit, Krieg, Tod, Missbrauch, Streit, Scheidung, Spannungen werden angesprochen und lokalisiert. Ein eindrückliches Bild entsteht im Raum, der gefüllt ist mit Emotionen, da vieles, was man dabei erleben kann, Gefühle weckt. Interessant ist, dass die Stellvertretenden oft ausdrücken und fühlen, was die entsprechenden Mitglieder der Familie der aufstellenden Person tatsächlich sagten oder als Gefühle empfanden. Die grosse Chance dieser Methode ist es, dass die aufstellende Person sieht und hört, was die Stellvertretenden im Familiensystem denken und empfinden. Das hilft beim Verstehen des Eigenen, oft so Verwirrenden.

Innerhalb der Kurswoche bekommen alle Teilnehmenden die Gelegenheit ihre Familie aufzustellen. Immer wieder kam es in der Familienrekonstruktionsarbeit zu eindrücklichen, für die Teilnehmer:innen manchmal lebensverändernden Erfahrungen.

Die Familienrekonstruktion ist eine Methode, die von der systemischen Familientherapiepionierin, Virginia Satir, anfangs der 1960er Jahre entwickelt wurde (siehe Karin Tschanz Cooke, 2013: *Hoffnungsorientierte Systemische Seelsorge*. Die Familientherapie Virginia Satirs in der Seelsorgepraxis, Stuttgart).

Karin Tschanz, am Satir Institut in Kanada ausgebildete Familienrekonstruktionsleiterin, führte die erste Familienrekonstruktion der SYSA in einem Seminar mit Christoph Morgenthaler durch und hatte die Leitung der Familienrekonstruktionen in allen Kursen nach 2004 inne, meist unterstützt von Stefan Meili in der Co-Leitung. In der dritten langen, systemischen Seelsorgeweiterbildung 2004 bis 2006 hatten alle Kursteilnehmenden die Gelegenheit einer Familienrekonstruktion. Bei der Weiterbildung von 2009 bis 2010 gab es eine exemplarische Familienrekonstruktion. Weitere Familienrekonstruktionswochen wurden von der SYSA in den Jahren 2008, 2009, 2017, 2020 und 2023 angeboten.

In der zweiten Jahreshälfte 2014 übernahm Karin Tschanz die Studienleitung des SYSA-Teams. Mit viel Elan und Engagement schuf sie ein übersichtliches SYSA-Curriculum und vertrat weiterhin die SYSA in der AWS. Im weiteren setzte sich Karin Tschanz sehr dafür ein, dass Palliativkurse als Wahlmodule in der SYSA-CAS-Ausbildung vorhanden waren. Die seit 2010 jährlich stattfindenden Palliativkurse waren sowohl für Pfarrer:innen wie auch Ärzt:innen und Pflegepersonal gedacht. Ab 2021 übernahm Marcus Maitland die Studienleitung des SYSA-Teams. Langjährige Studienleitungen brachten Stabilität in unseren Ausbildungsgang.

SYSA-Team: Ein- und Austritte

Von 2003 bis 2006 besteht die SYSA aus Christoph Morgenthaler, Felix Christ, David Kuratle, Stefan Meili, Karin Tschanz und Thomas Wild.

- 2006 zieht sich Christoph Morgenthaler aus der SYSA zurück und Rita Famos stösst zur SYSA.
- 2010 kommt Karin Ritter ins SYSA-Team.
- 2012 tritt Thomas Wild aus dem SYSA-Team aus.
- 2012 kommt Andrea Figge Zeindler ins SYSA-Team.
- 2017 tritt Rita Famos aus dem SYSA-Team zurück, weil sie in der Zürcher Kirche die Gesamtleitung der Spital-seelsorge übernimmt.
- 2019 kommt Marcus Maitland ins SYSA-Team.
- 2022 kommen Claudia Bezençon und Petra Leist ins SYSA-Team.
- 2023 zieht sich Felix Christ aus dem operativen Geschäft der SYSA, der Kursleitung, zurück. Er erklärt sich bereit, bei unverhofften Ausfällen von Kursleitenden als Kursleitung einzuspringen.
- 2023 zieht sich Stefan Meili aus dem SYSA-Team zurück.

SPG und SYSA

Seitdem die SYSA 2003 entstand, kam in regelmässiger Folge die Frage auf, wie die SPG und die SYSA zueinanderstehen. Bis heute gibt es keine institutionell geregelte Verbindung.

Die SPG ist der Verein, ein Zusammenschluss aller, die eine kirchliche systemische Ausbildung oder einen SYSA-CAS besucht haben (seit einigen Jahren können Absolvent:innen schon nach dem absolvierten Basic-Kurs der SPG beitreten).

Die SYSA ist das Team der Kurs-Ausbilder:innen. Alle SYSA-Mitglieder haben eine kirchlich systemische Ausbildung, eine systemisch-therapeutische Ausbildung bei einer nichtkirchlichen Institution sowie einen MAS in Seelsorge an einer Universität oder eine Promotion im Gebiet der Seelsorge.

Um die Verbindung zwischen der SPG und dem SYSA-Team zu stärken und die Kommunikationswege zu kürzen, nimmt eine Delegierte der SYSA im Vorstand der SPG Einsitz.



Der aktuelle Vorstand der SPG: Andrea Figge Zeindler (Präsidentin), Esther Schweizer, Christian Vogt, Marcus Maitland (Studienleiter SYSA) (im Uhrzeigersinn)

Wie kann es weitergehen?

Felix Christ

Die Entwicklungs- und Pionierzeit ist vorbei. Die Systemische Seelsorge hat einen festen Platz in der schweizerischen kirchlichen Seelsorgelandschaft. Ausserdem haben die übrigen Seelsorgeausbildungen systemische Ansätze aufgenommen. Vieles spricht aber weiterhin für das Original, die Systemische Seelsorgeausbildung. Dass sie seit 13 Jahren einen universitären Abschluss (CAS/DAS/MAS) ermöglicht, darum beneiden uns viele kirchlichen Weiterbildungen im angrenzenden Ausland.

Was mich beschäftigt, ist die Frage, wie eine kirchliche Seelsorgeausbildung aufgebaut sein sollte, was sie bieten sollte, dass sie der heutigen schweizerischen Pfarrerschaft entspricht. Eine 3-jährige Langzeitweiterbildung mit 50 Kurstagen, wie das kurz vor und nach der Jahrtausendwende angeboten wurde, würde vermutlich keinen Rückhalt mehr finden, weil sie als zu lang erachtet und eine zu lange Abwesenheit in der Gemeinde bedeuten würde. Kurze Kursmodule, die individuell zusammengefügt werden können, entsprechen dem Zeitgeist der gegenwärtigen Pfarrer:innen und der zeitlichen Beanspruchung in den Kirchgemeinden. Mit dieser Individualität verliert sich leider das Gemeinschaftsgefühl eines Kurses, den man zusammen gemacht hat. Was ist wichtiger?

Eine meiner grossen Entdeckungen im Kennenlernen der systemischen Sichtweise ist, dass alles einem Spiel gleicht. Jede Begegnung, jedes Zusammentreffen von Menschen kann auch als Spiel, ein Zusammenspiel von Menschen gesehen werden. Immer neu, immer verschieden, wie im Fussball oder Volleyball. Schwierig ist oft bloss, die Spielregeln zu verstehen, nach denen gespielt wird.

Wenn das Leben als Spiel gesehen wird, dann ist dies manchmal ein sehr ernstes Spiel. Deshalb müssen wir neue Spielzüge, Kombinationen, vielleicht auch Regeln erfinden, damit das menschliche Zusammenspiel nicht tragisch endet.

Als Systemiker:innen müssen wir stets neugierig bleiben, den Blick schärfen, beobachten, damit wir die Spielregeln verstehen, um dann lebensbejahende Regeln einzuleiten. Leichtes, lebendiges, lustvolles Spielen – ob wir vermitteln können, das zu lernen?

Marcus Maitland

Wird der systemische Ansatz in der Zukunft der Seelsorge nötig sein? Als Studienleiter bin ich davon überzeugt, dass der systemische Zugang aktuell bleibt. Schon das salomonische Urteil im Alten Testament enthält Anteile eines systemischen Ansatzes: Salomo stützt sich auf die Beziehung von Mutter und Kind. Diese Bindung garantiert dem Kind die nötige Fürsorge. Salomo spielt mit der unbedingten Liebe der Mutter zu ihrem Kind und fordert so die zwei Frauen, die um das Kind streiten heraus, dass sich die wirkliche Mutter in ihrer Liebe zum Kind zeigt, sogar wenn es zu ihrem eigenen Nachteil ist. Sicher werden auch in der Zukunft Beziehungen verschiedener Art und ihre Wechselwirkungen in der Seelsorge eine grundlegende Bedeutung behalten.

Eine stetige Herausforderung in der Seelsorgeausbildung stellt die Entwicklung der systemischen Grundhaltung dar. Sie kann oft nur durch Üben und durch präzise Feedbacks entwickelt und verbessert werden. Erst wenn die systemische Haltung im eigenen Verhaltensrepertoire verinnerlicht ist, entfaltet der Ansatz seine volle Wirkung. Diese Haltung einzunehmen ist eine eigentliche Kunst, die Training braucht. Es macht daher Sinn, über einen längeren Zeitraum in mehreren Ausbildungseinheiten diese Kunst für sich zu erlernen.

In einer sich stark wandelnden Kirchenlandschaft kann der systemische Ansatz einen stützenden Beitrag leisten. Seelsorge an Menschen, ob jung, im mittleren Alter oder am Lebensabend, wird immer gefragt sein. Ebenso hilft der systemische Ansatz in der Entwicklung der Kirchgemeinden und Kirchen, Wesentliches zu er-

kennen und die schrittweise Umsetzung auch bei grossem Konfliktpotential zwischen Alt und Neu zu unterstützen. Nicht zuletzt dient der Ansatz der Selbstsorge, nicht alles ist auf den eigenen Schultern zu tragen, sondern gemeinsam sind Kirchgemeinden oder Organisationen weiterzuentwickeln.

Damit dies gelingen kann, wird in Zukunft die konstante Erneuerung des SYSA-Teams wichtig sein, wobei die heute vorhandene offene und konstruktive Zusammenarbeit im Ausbildungsteam wichtig bleibt.

Ein grosser Dank gilt allen, die in den letzten 25 Jahren den systemischen Ansatz mit grossem Engagement in der Schweiz eingeführt und entwickelt haben. Auf diesen Grundlagen bauen wir als aktuelles SYSA-Team im Rahmen der AWS (Aus- und Weiterbildung in Seelsorge) gerne weiter.

Andrea Figge Zeindler

SPG-Präsidium seit dem 24. November 2022

25 Jahre SPG – kollegialer Austausch, Weiterbildungen, Supervisionen und Intervisionen – gelebte Praxis systemischer Seelsorge. Mit dem Jubiläum und dem Blick zurück ist mir noch einmal sehr bewusst geworden, wie vieles von der systemischen Seelsorge inzwischen ganz selbstverständlich geworden ist. Viele haben dazu beigetragen in all den Intervisionen, Supervisionen und Weiterbildungsanlässen. Die eigene Praxis zu teilen und Teil eines Reflecting Teams zu werden, gehört für mich zu den direkt erfahrbaren, positiven Wirkungen systemischer Ausbildung.

Die Möglichkeit, eigene Seelsorgepraxis zu reflektieren und gemeinsam zu wachsen – das wird auch in Zukunft wichtig bleiben. Es wäre schön, wenn es uns gelingt, diesen Funken an die nächste Generation weiterzugeben. Ziel ist, in den nächsten vier Jahren jüngere Mitglieder zu gewinnen. Aktiver werben – das Fest zum Jubiläum ist ein Teil davon – den Zugang zur SPG erleichtern (Schnupper-

mitgliedschaft) und neue Formen erproben (ein digitaler Seelsorge-Stammtisch) sind als nächste Schritte geplant. Was die Kolleg:innen wohl in 25 Jahren darüber erzählen werden?

Christoph Morgenthaler

Wer weiss schon, wie etwas weitergeht? Feed forward auf 2050? Meist geschieht das, was man nicht vorhersehen kann, allen Wunderfragen zum Trotz. Wenn ich mir vorstelle, dass ich entschlafe, und während ich entschlafen bin, haben sich alle Probleme verflüchtigt, und wenn ich dann nochmals aufgeweckt werde oder von einer Wolke runterschaue (so viel «operationale Theologie» gestatte ich mir gerade), dann werden die Sommer nicht mehr immer heisser, die Kirchen nicht mehr immer kleiner, die Seelsorge nicht mehr immer unbedeutender und auch ihre systemische Variante wird nicht verschwunden sein. Es wird kleine, lebendige Kirchen geben. Seelsorge gehört zu ihren Markenzeichen. Und systemisches Denken und Handeln in der Seelsorge wird so selbstverständlich sein, dass es die «Systemische Seelsorge» nicht mehr braucht. Und vielleicht geschieht genau das, was ich jetzt nicht voraussehen kann. Ich bleibe doch lieber noch wach.

Dank

Zunächst einmal und von Herzen danken wir Prof. Dr. Christoph Morgenthaler und Pfr. Felix Christ, den Autoren dieser Festschrift. Sie haben sich nicht nur jahrzehntelang für die Systemische Seelsorge eingesetzt und SPG und SYSA gegründet. Diese Festschrift ist nur entstanden, weil sie mit viel persönlichem Einsatz Erinnerungen – Stimmen – Bilder in Worte gefasst und zusammengetragen, geordnet und verbunden haben.

Unser herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Isabelle Noth, Präsidentin AWS, für die grosszügige Unterstützung des Jubiläumsanlasses und den Beitrag zur Festschrift. Ohne ihr grosses Engagement für die Seelsorgeausbildung in der Schweiz wären die Aus- und Weiterbildung Seelsorge AWS der Universität Bern und die Systemische Seelsorge Ausbildung nicht, was sie heute sind.

Ein herzlicher Dank auch allen, die persönliche Beiträge zu dieser Festschrift geschrieben haben: Barbara Studer-Schulthess, Barbara Rieder Howald, Ueli Burkhalter, Philipp Aebi, Karin Tschanz Cooke, Marcus Maitland, Andrea Figge Zeindler.

Dr. Karin Tschanz Cooke danken wir für den unermüdlichen Einsatz im Einwerben von Sponsorenbeiträgen. Ohne sie wäre diese Festschrift nicht gedruckt worden.

Wir danken allen Landeskirchen und Organisationen, die mit ihren grosszügigen Beiträgen den Druck der Festschrift und den Jubiläumsanlass möglich gemacht haben:



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

reformierte
kirche kanton zürich



Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons St.Gallen

Reformierte
Kirche Aargau



Evangelisch-Reformierte Kirche
Kanton Solothurn



Evangelische Landeskirche
des Kantons Thurgau



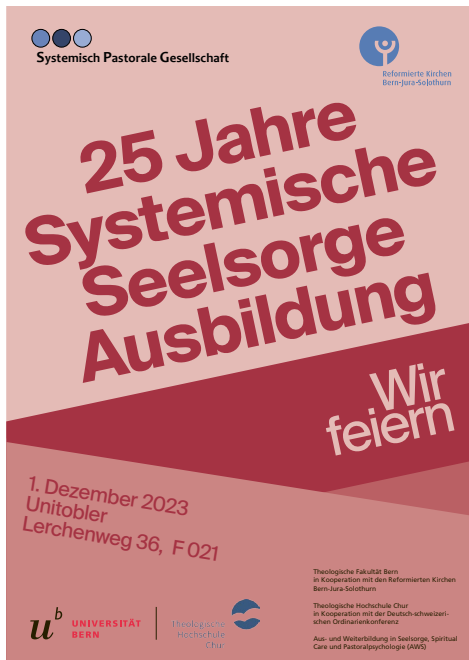
Evangelisch-reformierte
Kantonal Kirche Schwyz

- Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Reformierte Kirche Kanton Zürich
- Evangelisch-reformierte Kirche Kanton St. Gallen
- Reformierte Landeskirche Aargau
- Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Landschaft
- Evangelisch-reformierte Kirche Kanton Schaffhausen
- Evangelisch-reformierte Kirche Kanton Solothurn
- Evangelische Landeskirche Kanton Thurgau
- Evangelisch-reformierte Kantonalkirche Schwyz
- Reformierte Kirche Kanton Zug
- Reformierte Kirche Kanton Luzern
- Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz
- Aus- und Weiterbildung in Seelsorge,
Spiritual Care und Pastoralpsychologie Schweiz AWS,
Universität Bern

Ein herzlicher Dank geht auch an unsere Mitglieder, die mit ihren Spenden zu Festschrift und Jubiläumsanlass beigetragen haben: Philipp Aebi, Rita Famos, Andrea Figge Zeindler, Brigitte Frey, Silke Mattner, Karin Ritter, Christian Vogt, Thomas Wild.

Und – last but not least – ein grosser Dank an das Organisationskomitee für den Jubiläumsanlass: Andrea Figge Zeindler, Marcus Maitland, Esther Schweizer, Karin Tschanz Cooke und Christian Vogt.

Andrea Figge Zeindler,
für den Vorstand der SPG



Einladung zum Jubiläumsanlass
«25 Jahre Systemische Seelsorge-Ausbildung»

Inhalt «Dokumentation»

Systemisch Pastorale Gesellschaft	35
Jahresversammlungen der SPG mit thematischem Teil	35
Chronologie aller Kurse in systemischer Seelsorge	38
Masterabschlüsse	41
Publikationen	42
Die Autoren dieser Jubiläumsschrift: Christoph Morgenthaler und Felix Christ	43
Impressum	44

Dokumentation

Systemisch Pastorale Gesellschaft

Gründung am 21. November 1998 im Pfarrhaus in Ins

Gründungsmitglieder: Daniel Brandt, Felix Christ, Ulrich Gurtner, Jürg Häberlin, Sylvia Käser Hofer, Susanne Kühlhorn Gordon, David Kuratle, Stefan Meili-Züllig, Ursula Meinen-Wagner, Hans Rudolf Stadelmann, Matthias Stauffer-Knoll, Barbara Studer-Schulthess, Peter Studler-Guidi, Thomas Schweizer, Thomas Wild, Ueli Wilhelm, Eduard Fuhrer, Christoph Morgenthaler

Alle aktuell relevanten Angaben zur SPG finden sich auf folgender Website:



systemischeseelsorge.ch



Systemisch Pastorale Gesellschaft

Jahresversammlungen der SPG mit thematischem Teil

Jahresversammlung, 13. November 1999

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz
Martin Rufer, lic. phil. I, Psychologe am ZSB Bern:
Systemischer Umgang mit Suchtpatienten

Jahresversammlung, 6. November 2000

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz
Pfrin Dr. Anna Christ Friedrich:
Suizidgedanken – Suizidversuch – Suizid

Halbjahrestagung, 11. Juni 2001

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz
Pfr. Stefan Meili:
Systemische Aspekte in der Erwachsenenbildung
(Video und Erläuterungen)

Jahresversammlung, 5. November 2001

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz
Prof. Dr. Christoph Morgenthaler:
SPG als Basis für Aus- und Weiterbildung
von Pfarrer:innen

Vorgezogene Halbjahrestagung, 22. April 2002

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz
Aus- und Weiterbildungsprojekt des SPG

Jahresversammlung, 11. November 2002

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Pfr. Thomas Wild:

Einzelsitzungen in der Paartherapie.

*Versuch einer systemischen Sichtweise therapeutischer
Verstehens- und Handlungsmöglichkeiten*

(Referat und Workshop)

Jahresversammlung, 17. November 2003

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Pfrin. Karin Tschanz Cooke:

*Systemische Therapie mit dem Ziel, auf tiefe
positive Veränderungen hinzuarbeiten*

(Referat und Workshop)

Jahresversammlung, 29. November 2004

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Peter Rysler:

Kräftefelder in sozialen Gefügen

(Referat und Workshop)

Jahresversammlung, 21. November 2005

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Dr. med. Asta Knauer:

*Hypnotherapie nach Milton Erikson – ein sinnvoller
Ansatz in der Psychotherapie und in der Seelsorge?*

Jahresversammlung, 27. November 2006

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Susanna Meier, Theologin, dipl. systemisch-lösungs-
orientierte Kurzzeitberaterin / Kurzzeittherapeutin FH:

Rituale im Kontext von Abschied, Trauer, Beerdigung

Jahresversammlung, 26. November 2007

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Dr. Kathrin Widmer, IFF (Institut für Familien-
forschung und Beratung), Universität Fribourg:

Stress und Stressprävention

in Partnerschaft und Familie

Jahresversammlung, 18. November 2008

im Kirchgemeindehaus Enge, Zürich

Ursula Jucker, dipl. Pflegefachfrau,

Beraterin / Supervisorin WPI:

*Systemische Aspekte in der Geriatrie,
am Beispiel von Demenzerkrankungen*

(mit Diskussion)

Jahresversammlung, 24. November 2009

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Dr. Brigitte Enzner-Probst, Privatdozentin

für Praktische Theologie an der Universität Bern,
mit eigener Coaching-Praxis in München und

am Chiemsee:

*Rituelle Seelsorge, Möglichkeiten für
die seelsorgliche Praxis*

(Fallbeispiele und Diskussion)

Jahresversammlung, 30. November 2010

im Kirchgemeindehaus Enge, Zürich

Pfrin. Rita Famos, Systemtherapeutin SPG

und Mitglied des Ausbildungsteams

Systemische Seelsorgeausbildung SYSA:

Aus den Quellen des Glaubens schöpfen:

Ressourcenorientierung in der Seelsorge

Jahresversammlung, 29. November 2011

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Christoph Morgenthaler:

Systemische Seelsorge: Rückblick, Standort, Ausblick

(Referat und Workshop)

Jahresversammlung, 27. November 2012

im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 7, Zürich

Pfr. David Kuratle-Steiner, Systemtherapeut und

Berater an der kirchlichen Beratungsstelle Ehe,

Partnerschaft, Familie, Bern, MAS PCPP:

Männer in der Seelsorge – sorgen Männer anders?

Jahresversammlung, 2. Dezember 2013

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Prof. Dr. Isabelle Noth:

*Die Zukunft und Bedeutung der Seelsorge
und der Seelsorgeausbildung*

Pfrin. Dr. Karin Tschanz:

*Die Nationale Strategie Palliative Care und
ihre Implikationen für die Seelsorge (Kurzreferat)*

Jahresversammlung, 1. Dezember 2014

im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 7, Zürich

Referat von Christoph Morgenthaler:

*Bewegte und bewegende Systemische Seelsorge und
aktuelle Herausforderungen der Seelsorge*

Christoph Morgenthaler stellt die 5., vollständig
überarbeitete Auflage seines Bestsellers
«Systemische Seelsorge» vor

Jahresversammlung, 30. November 2015

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

Markus Grindat, eidg. anerkannter Psychotherapeut /

Familientherapeut am ZSB, Studienleiter und

Supervisor MAS am ZSB, Kursleiter,

Mitglied Stiftungsrat ZSB:

*Systemische Ansätze in der Arbeit mit herausfordernden
Jugendlichen und Familien anhand von Praxisbeispielen
und praktischen Übungen*

(Referat und Workshop)

Jahresversammlung, 28. November 2016

im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 7, Zürich

Stephanie Rösner, Dipl.-Psych., eidgenössisch

anerkannte Psychotherapeutin und Fachpsychologin
für Psychotherapie FSP, Bereichsleiterin

Systemische Therapie und Beratung IEF (Institut
für systemische Entwicklung und Fortbildung):

*Ressourcen in lösungsorientierter, systemischer
und hypnosystemischer Therapie und Beratung –
von Ausnahmen und Beziehungsprozessen*

Jahresversammlung, 20. November 2017

im Kirchgemeindehaus Bern Bümpliz

Pfr. Thomas Wild, Co-Leiter des Seelsorgeteams

am Inselspital und Systemtherapeut, stellt sein

Buch «Mit dem Tod tändeln» vor,

garniert mit Beispielen aus der Praxis;

Spiritualität des Sterbens –

literarische und seelsorgerliche Impulse

Jahresversammlung, 19. November 2018

im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 7, Zürich

Pfr. Marcus Maitland:

Seelsorge oder Selbstmanagement?

*Das Zürcher Ressourcen Modell als Erweiterung
der systemischen Seelsorge und Beratung
(Referat und Workshop)*

Jahresversammlung, 21. November 2019

im Kirchgemeindehaus Bern-Bümpliz

PD Dr. theol. Claudia Kohli Reichenbach,

Privatdozentin für Praktische Theologie an der
Universität Bern:

*Seelsorge im Wandel. Forschungstrends und
Entwicklungen in der Weiterbildungslandschaft.
Neue Entwicklungen der AWS sowie Lehrgänge in
Spiritual Care an den Universitäten Bern, Zürich
und Basel*

Danach: Fragen und Diskussion mit

Claudia Kohli Reichenbach:

*Die Relevanz des systemischen Ansatzes
in Gemeinden, Einrichtungen und
in der Palliative Care angesichts der
neuen Entwicklungen*

Jahresversammlung, 19. November 2020

digitale Durchführung; keine Weiterbildung

Jahresversammlung, 25. November 2021

im Kirchgemeindehaus Rosengarten, Zürich
MA Ina Blanc, Fachpsychologin für Kinder-
und Jugendpsychologie FSP, Zentrum für
Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie (ZEPP)
der Universität Basel:
*Imaginative, hypnosystemische Methoden
in der Beratung*
(Referat mit Übungen)

Jahresversammlung, 24. November 2022

im Kirchgemeindehaus Bern Bümpliz
*Die Seele. Womit beschäftigen wir uns, wenn wir
Seelsorge betreiben und wie tun wir das?
Worüber und wie reden wir von und zu der Seele?*
Statt eines Referats möchten wir unsere eigenen
Ressourcen aktivieren und unsere Sprachfähigkeiten
in diesem Bereich befragen und bestärken.

**Auf den folgenden Websites finden sich
alle ausbildungsrelevanten Informationen:**



[systemischeseelsorge.ch/
aus-und-weiterbildungen](https://systemischeseelsorge.ch/aus-und-weiterbildungen)



[www.theol.unibe.ch/
weiterbildung](https://www.theol.unibe.ch/weiterbildung)

Chronologie aller Kurse in systemischer Seelsorge

1990: *«Themen mit Zukunft in der Seelsorge»*
drei Halbtage mit Pfarrer:innen;
Leitung Christoph Morgenthaler und Charles Buri,
Berner Pfarrerweiterbildung

1990 bis 1992: *«Ein Familienmitglied stirbt.
Angehörigen nahe sein – sie stützen und begleiten.
Neue Wege der Seelsorge auf Grund familien-
dynamischer Gesichtspunkte und Erfahrungen»*
lange Weiterbildung für Pfarrer:innen;
Leitung Christoph Morgenthaler und Charles Buri,
Berner Pfarrerweiterbildung

1994: *«Familien-Banden»*
erster Kurs zu systemischer Seelsorge in der Schweiz;
Leitung Christoph Morgenthaler und Eduard Fuhrer,
Berner Pfarrerweiterbildung;
13 Teilnehmer:innen: 4 Frauen, 9 Männer

1994 bis 1998: *«Erste lange systemische
Weiterbildung für Pfarrer:innen»*
Leitung Christoph Morgenthaler und Eduard Fuhrer;
Berner Pfarrerweiterbildung;
17 Teilnehmer:innen: 4 Frauen, 13 Männer

2000 bis 2002: *«Systemisches Denken und Handeln
in Seelsorge und Gemeindegemeinschaft –
mit Einzelnen, Paaren und Familien»*
zweite lange systemische Weiterbildung für Pfarrer:innen;
Leitung Christoph Morgenthaler und Eduard Fuhrer,
Berner Pfarrerweiterbildung;
15 Teilnehmer:innen: 5 Frauen, 10 Männer

2001: *«Einführung in die systemische Sichtweise»*
zweitägige Weiterbildung des Glarner Pfarrkonvents,
Bildungs- und Erholungszentrum Neu-Schönstatt
in Quarten;
Leitung Felix Christ

2002: *«Praktische Einübung
der systemischen Seelsorge»*
eintägiger Studientag des Dekanats Göppingen;
Leitung Felix Christ und Stefan Meili

2003: *«Systemische Seelsorge»*
zweitägiger Workshop – Dekanat
Stuttgart Zuffenhausen; Missionshaus Basel;
Leitung Felix Christ und Thomas Wild

2003: *«Einführung in die systemische Seelsorge»*
Wochenkurs der Berner Pfarrerweiterbildung;
Leitung Christoph Morgenthaler und SYSA-Team

2004: *«Systemische Seelsorge»*
zweitägiger Workshop des Konvents Kirchenkreis Balingen;
Leitung Felix Christ und Thomas Wild

2004: *«Systemische Seelsorge»*
zweitägiger Workshop des Konvents
Kirchenkreis Weinsberg, im Missionshaus Basel;
Leitung Felix Christ und Thomas Wild

2004 bis 2006: *«Systemisches Denken und
Handeln in Seelsorge und Gemeindegearbeit –
mit Einzelnen, Paaren und Familien»*
dritte lange systemische Weiterbildung für Pfarrer:innen;
Leitung: Christoph Morgenthaler und SYSA-Team:
Felix Christ, Rita Famos, David Kuratle, Stefan Meili,
Karin Tschanz, Thomas Wild; Organisation /
Aufnahmen / Administration: Dr. Hermann Kocher;
Berner Pfarrerweiterbildung;
19 Teilnehmer:innen: 8 Frauen, 11 Männer

2005: *«Einführung in die systemische Seelsorge»*
Wochenkurs; Berner Pfarrerweiterbildung;
Leitung SYSA-Team: Felix Christ, Rita Famos,
Stefan Meili, Karin Tschanz

2006: *«Einführung in systemische Seelsorge»*
Wochenkurs Pfarrerweiterbildung Evang. Kirche
Württemberg, Diakonie in Stuttgart;
Leitung SYSA-Team: Felix Christ und Thomas Wild

2006: *«Einführung in systemische Seelsorge»*
Wochenkurs; Berner Pfarrerweiterbildung;
Leitung SYSA-Team: Rita Famos, David Kuratle,
Karin Tschanz, Thomas Wild

2007: *«Einführung in systemische Seelsorge»*
Wochenkurs; Berner Pfarrerweiterbildung;
Leitung SYSA-Team: Felix Christ, Rita Famos,
Stefan Meili, Karin Tschanz

2008: *«Traugespräche und Trauung –
aus systemischer Sicht»*
Wochenkurs beim Pastorkolleg der
Nordelb. Ev.-Luth. Kirche und Pommerschen Ev. Kirche
im Domhof von Ratzeburg;
Leitung Thomas Wild

2009 März bis 2010 März: *«Systemisches Denken
und Handeln in Seelsorge und Gemeindegearbeit –
mit Einzelnen, Paaren, Familien und Organisationen»*
vierte lange systemische Weiterbildung für Pfarrer:innen;
UniS Bern; SYSA-CAS-Kurs in 13 Modulen;
Leitung SYSA-Team: Felix Christ, Karin Tschanz,
Rita Famos, Stefan Meili, Thomas Wild;
19 Teilnehmer:innen: 12 Frauen, 7 Männer

2012 bis 2013: «*Systemisches Denken und Handeln in Seelsorge und Gemeindefarbeit – mit Einzelnen, Paaren, Familien und Organisationen*»

lange Weiterbildung für Pfarrer:innen; UniS Bern; SYSA-CAS-Kurs in 13 Modulen;

Leitung SYSA-Team: Felix Christ, Karin Tschanz, Rita Famos, Stefan Meili

– kam leider mangels Anmeldungen nicht zustande

Beginn des jetzt noch üblichen SYSA-CAS-Kurs

Curriculums: *Kick-off-Modul, Einführungskurs*

(heute: Basis-Kurs), zwei *Kasualkurse* (einer um Taufe, Konfirmation und Hochzeit, einer um Tod, Trauer und Bestattung – die beiden Kurse werden abwechslungsweise jedes zweite Jahr, durchgeführt) und Wahlkurs zu Themen wie *Palliative Seelsorge, System Spital und Alters- und Pflegeheim, Männerseelsorge* u.a.m. Zusätzlich zwei B-Module an der UniS, Supervision und Shadowing und ein Kurzmodul zur Präsentation der Schlussarbeit

2011: «*Leben aus Beziehung – was ist systemische Seelsorge*»

eintägiger Kurs auf dem Leuenberg;

Leitung Felix Christ

2012 bis 2013: «*Systemisches Denken und Handeln in der Familienpastoral*»

Einführungskurs in systemische Seelsorge in drei Blöcken à drei Tagen; Familienreferat des Erzb. Seelsorgeamtes, Freiburg in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) in Bonn, in der evang. Tagungs und Begegnungsstätte Schloss Beuggen;

Leitung Felix Christ und Karin Ritter

19 Teilnehmer:innen

2014 bis 2015: «*Systemisches Denken und Handeln in der Familienpastoral*»

Einführungskurs in systemische Seelsorge in drei Blöcken à drei Tagen; Systemisches Denken und Handeln in der Familienpastoral, Kooperationsveranstaltung Gruppe Fortbildung und Referat Ehe- und Familienseelsorge des Bischöflichen Generalvikariates, Münster, Essen und Köln; Leitung Felix Christ, Karin Ritter und David Kuratle; 18 Teilnehmer:innen

2015 bis 2016: «*Systemisches Denken und Handeln in der Familienpastoral*»

Einführungskurs in systemische Seelsorge in drei Blöcken à drei Tagen; Kooperationsveranstaltung Gruppe Fortbildung und Referat Ehe- und Familien-seelsorge des Bischöflichen Generalvikariates, Münster; Leitung Felix Christ und Karin Ritter; 16 Teilnehmer:innen

2014: «*Systemic Perceiving, Acting and Thinking in Pastoral Care*»

viertägige Weiterbildung; Theologische Fakultät, Universität Kopenhagen; Leitung Christoph Morgenthaler und Prof. Dr. Johann Grevbo

2015: «*Systemische Seelsorge – Impulse für die Seelsorge in Gemeinde, Klinik und Altenheim*»
Wochenkurs; Evangelische Akademie Hofgeismar; Leitung Christoph Morgenthaler und Pastorin Ursel Wicke-Reuter

2016: «*Systemic Pastoral Care in a Clinical Setting*»
eintägiger Kurs, Middelfart, Dänemark; Leitung Christoph Morgenthaler und Ulla Britt Sørensen, Pastor and health care Chaplain

2016: *«Systemic Perceiving, Acting and Thinking Around the Kasualia»*

Wochenkurs; Loegumkloster, Dänemark;
Leitung Christoph Morgenthaler und
Prof. Dr. Marlene Ringgaard Lorensen, Homiletikerin
an der theologischen Fakultät der Universität
Kopenhagen, mit Karsten Flemming Thomsen, Pastor

Masterabschlüsse

Felix Christ:

*«Handle stets so, dass die Anzahl
der Möglichkeiten wächst»*

Planspiele mit Jugendlichen – ressourcenorientiertes
Empowerment: Umfassende systemische Seelsorge
bei Jugendlichen

Rita Famos:

Aus den Quellen des Glaubens schöpfen

Ressourcenorientierung in der Seelsorge

David Kuratle:

Männerseelen sorgen anders

Inputs der Genderforschung für die seelsorgerliche
und beraterische Arbeit mit Männern in Einzel-, Paar-
und Gruppensettings

Stefan Meili:

*Das Thomann-Schema – ein Instrument der
Selbstsupervision in komplexen Zusammenhängen?*

Eine Erprobung des Thomann-Schemas als
Instrument der Selbstsupervision bei Bestattungs-
prozessen im pfarramtlichen Kontext

Karin Ritter:

Träume als Ressource in der Trauerbegleitung

Thomas Wild

*Grenzverletzungen und Vertrauensbrüche
in seelsorgerlichen Beziehungen*

Ursachen, Folgen und Hilfestellungen
aus systemischer Perspektive

Martina Holder-Franz (2012):

«... dass du bist zuletzt leben kannst.»

Spiritualität und Spiritual Care bei Cicely Saunders,
Zürich

Publikationen

Karin Tschanz Cooke (2013):

Hoffnungsorientierte systemische Seelsorgepraxis
Die Erschliessung zentraler Ansätze der Familientherapie Virginia Satirs für die systemische Seelsorge, Stuttgart;
Dissertation Universität Bern

David Kuratle / Christoph Morgenthaler (2015):

Männerseelsorge
Impulse für eine gendersensible Beratungspraxis, Stuttgart etc.

Thomas Wild (2016):

Mit dem Tod tändeln
Literarische Spuren einer Spiritualität des Sterbens, Stuttgart; Dissertation Universität Bern

Martina Holder-Franz / Maria Zinstag (2021):

In Beziehung sein – Palliative Care und christliche Verantwortung
20 Porträts aus der Schweiz, Zürich

Martina Holder-Franz (2022):

«Pearls of comfort» – Experiencing divine and human comfort at the end of life
Dissertation Universität Aberdeen, GB (im Druck)



Christoph Morgenthaler,

*1946, Theologiestudium in Bern, Montpellier und Oxford, Psychologiestudium in Bern. Promotion in beiden Fächern. Verheiratet mit Verena Reinhard und Vater von drei Kindern. 1978 bis 1985 Pfarrer der Evang.-reformierten Kirchgemeinde Burgdorf. 1985 bis 2012 Professor für Seelsorge und Pastoralpsychologie an der theologischen Fakultät der Universität Bern. Ab 1987 tätig in der Weiterbildung von Pfarrer:innen. Publikationen zur Seelsorge (*Systemische Seelsorge*, *Männerseelsorge* u.a.), zu empirischen Untersuchungen (Familienrituale, Religiosität Jugendlicher) und anderen Themen der Praktischen Theologie. Ab Emeritierung 2012: Lehnstuhl statt Lehrstuhl, Grossvater.



Felix Christ,

*1959, Theologiestudium in Basel, Montpellier und Marburg, Verheiratet mit Maya Brändli. 1989 bis 2014 evang.-reform. Pfarrer in der Kirchgemeinde Kleinhüningen/Kleinbasel, 2015 bis 2020 evang.-reform. Spitalseelsorger an der Universitätsklinik in Basel. Ab 2001 in der Weiterbildung für Pfarrer:innen in der Schweiz und Deutschland für Systemische Seelsorge. Ab Herbst 2020 pensioniert.

Impressum

Systemische Seelsorge in der Deutschschweiz – eine kurze Geschichte

Jubiläumsschrift der Systemisch Pastoralen Gesellschaft

ISBN 978-3-033-10220-0

© 2023

Herausgeberin:

Systemisch Pastorale Gesellschaft (SPG)

Bafert 3, 3235 Erlach

info@systemischeseelsorge.ch

Autoren:

Christoph Morgenthaler und Felix Christ

Fotos und Abbildungen:

SPG; zur Verfügung gestellt / aus eigenen Archiven

Weiterverwendung von Text und Fotos nur mit Zustimmung der Herausgeberin.

Layout und Satz:

filmreif, Seon

Druck:

Kromer Print AG, Lenzburg

(klimaneutral auf FSC-Papier)

Bezug / Bestellung über die Website der SPG:



systemischeseelsorge.ch



Menschen in ihren Beziehungen kompetent begleiten, beraten und unterstützen – dabei hilft Systemische Seelsorge. Seit der Jahrtausendwende bewährt sich diese Form von Seelsorge als hilfreicher Zugang zu Einzelnen, Paaren und Familien in ihren unterschiedlichen Formen. Diese Jubiläumsschrift der Systemisch Pastoralen Gesellschaft erzählt, wie sich Systemische Seelsorge in den Deutschschweizer Kirchen entwickelte, wie Beteiligte dies erlebten und was sie dabei lernen konnten. Sie ermöglicht zudem einen Blick in die Weiterbildung, in der Pfarrerinnen und Pfarrer systemische Kompetenzen erwerben und dabei ihr Verständnis von Seelsorge vertiefen.

Alle Informationen zu aktuellen
Kursangeboten sind zu finden unter:

(Details siehe Seite 38)



ISBN 978-3-033-10220-0